



MATTER POSCHT

Nummer 147

März 2018

Auflage: 400 Ex.



Foto: Martha Schegg

«Wer schaut denn da?»

Am 20. Dezember 2017 machte ich dieses Bild. Da schielt doch «jemand» vom Auen Richtung...Krauch – oder?

Wie es der Zufall will, Ende November 2017 wurde ich auf ein neues Glarner Kochbuch aufmerksam gemacht, und keine zwei Wochen später erfahre ich wieder Neuigkeiten, die mit diesem Buch einen Zusammenhang haben. Mehr davon in dieser Ausgabe. Unter der Rubrik «Aus alter Zeit» aus dem Fundus von Dieter Elmer erfahren Sie die Geschichte des Schweizerfliegers Walter Mittelholzer, der im Jahre 1922 am Westfuss der Risetenhörner abstürzte.

Wie Matt in 20 Jahren aussehen könnte, erzählt uns Thomas Zimmermann aus der Sicht des scheidenden Talarztes. Und «Poscht aus...» kommt dieses Mal aus dem fernen Australien.

Herzlichen Dank an alle, die mit einem Beitrag etwas zu dieser Ausgabe beigetragen haben.

Viel Unterhaltung beim Lesen wünschen:

Martha Schegg / Werner Stauffacher

Rechnen Sie noch oder finanzieren wir schon?

Als kleine Bank mit kurzen Entscheidungswegen bieten wir eine sehr persönliche und kompetente Beratung für die Finanzierung Ihres Wohntraums. Rufen Sie uns an. Telefon 055 645 35 45. www.glarner-regionalbank.ch

Sympathisch klein. **GRB** Glarner  Regionalbank

Inhalt

In eigener Sache

4 — Abonnement-Erneuerung

Aktuelles, Allgemeines, Aussergewöhnliches

5 — Wenn die Zeit verrückt spielt

6 — Die Grüne Kuh

9 — Weihnachts-Ausstellung

Aus alter Zeit

10 — Als es noch keinen Helikopter-Rettungsdienst gab...

Poscht aus ...

15 — Perth, WA, Australien
von Johannes Hämmerli

Infos aus der Gemeinde Glarus Süd

17 — Bulletin des Gemeinderates
vom 20. Dezember 2017

Gratulationen/Ausstellung

19 — Der jüngste Matter

19 — Ausstellung

Matt in 20 Jahren

20 — Ein Tal ohne Arzt?

Vereine/Sport

22 — Eisstockschiessen der Turnerinnen

22 — Erfolgreicher Verkaufsstand der Matter Jugi

23 — Jahresbericht 2017 Jugi Matt

24 — Jahresbericht Mädchen Jugi Matt 2017

26 — Muki-Bericht 2017

Südostschweiz-News

27 — Eine Zukunft fürs Alters- und Pflegeheim Elm

27 — Kanton verspricht Ärzteteam fürs Kleintal

28 — Kindergarten soll nach Elm:
Eltern sind besorgt

30 — Genossenschafts-Metzgerei muss neuen
Anlauf nehmen

31 — Der extreme Lawinenwinter

33 — Wer sonst, wenn nicht die Bauern?

Nützliche Informationen und Telefonnummern

34 — Waldspielgruppe, Töffli-Doktor, Sportvereine

Impressum

Mitteilungsblatt für das Dorf Matt, Gemeinde Glarus Süd,
gegründet im Jahre 1980 von Willy Dörig. Erscheint 4 x im Jahr.
Wird unentgeltlich an alle Haushalte und Ferienhäuser in
Matt zugestellt.

Jahresabonnement für auswärtige Leser:
20.– inkl. Zustellung. Einzelnummer: 6.–.

Wir sind auf Spenden angewiesen. Herzlichen Dank!
GRB, Glarner Regionalbank, 8765 Engi
Konto-Nr.: IBAN CH26 0680 7042 0111 3660 6

Redaktion

Martha Schegg, Alte Strasse 3, 8766 Matt
Tel. 055 642 17 89, schegg-marti@bluewin.ch

Werner Stauffacher, Dorfstrasse 32, 8766 Matt
Tel. 079 550 70 62, werner.stauffacher@hotmail.ch

Kürzel

(msch) Martha Schegg
(wst) Werner Stauffacher
(ks) Karin Schuler

Redaktionsschluss

Die Matter Poscht erscheint üblicherweise im Monat März, Juni,
September und Dezember.
Redaktionsschluss ist jeweils Ende des Vormonates.

Inserate

1 Seite schwarz-weiss	Fr. 100.–	1 Seite farbig	Fr. 150.–
½ Seite schwarz-weiss	Fr. 50.–	½ Seite farbig	Fr. 100.–
¼ Seite schwarz-weiss	Fr. 30.–	¼ Seite farbig	Fr. 60.–

Abonnement-Erneuerung

«Wie jedes Jahr liegt der Dezember-Ausgabe ein Einzahlungsschein bei» ... So jedenfalls stand es in der letzten Matter Poscht.

Das hat leider nicht geklappt. Bei allen Exemplaren, die per Post versandt wurden, fehlte der Einzahlungsschein. Dies holen wir in dieser Ausgabe nach.

Wir hoffen sehr, dass unsere Leserinnen und Leser die Abo-Erneuerung nachholen. Einige haben das schon gemacht; vielen Dank dafür! Bitte unterstützen Sie uns nach Ihren Möglichkeiten. Vielen herzlichen Dank!

Martha Schegg / Werner Stauffacher

weissenberge

luftseilbahn matt-weissenberge



www.weissenberge.ch • luftseilbahn@weissenberge.ch 

Massage



pro care mobile physio team[©]



Massageterminale auch am Wochenende und abends (nach Verfügbarkeit)

Wellness,- Sport- und Funktionsmassage
Fussmassage, Reflexzonen Therapie
Manuelle Schmerztherapie

30 Minuten 45.-
Sonderangebote für Studenten

Daniel Sieber, ärztlich geprüfter Dipl. Masseur
Praxis Dorfstrasse 61, 8765 Engi
mobile Einsätze an Sportanlässen und Wettkämpfen

Krankenkassen anerkannt
EMR 102 / 81, ASCA 205 / 218
ZSR-Nr.: R593762

079 348-02-05 **www.massage-sieber.com**

Wenn die Zeit verrückt spielt

von Werner Stauffacher und Anya Schutzbach

Es war in der Heiligen Nacht, man war nach dem Gottesdienst in der Kirche von Matt in Frieden nach Hause gegangen und irgendwann auch zu Bett, als die Kirchenglocken um die Mitternacht herum aussergewöhnlich oft zu schlagen schienen.

Zumindest kam es uns so vor – denn vor lauter Glockengeläut war an Schlaf nicht zu denken. Wir versuchten herauszufinden, ob wir uns das Ganze nur einbildeten, weil wir vielleicht dem Rotwein zum Weihnachtsessen zu sehr zugesprochen hatten – oder ob sich uns das Rätsel anderswie erschliesse. Vielleicht liess sich ein Rhythmus entdecken? Eine Regelmässigkeit? Gegen zwei Uhr nachts (ein Blick auf den Wecker war nötig, um das zu wissen) hatten wir herausgefunden, dass die Glocken tatsächlich alle fünf Minuten die nächste Viertelstunde einläuteten. Unglaublich! Aber das «Konzert» ging weiter und dauerte bis vielleicht vier Uhr morgens; eine gefühlte Ewigkeit.

Das Zeitgefühl, das uns im Dorf durch das bekannte, viertelstündliche Glockenläuten Tag und Nacht im tiefen Inneren begleitet, geriet in dieser Nacht aus den Fugen. Eigentlich war es ja erst früher Morgen, aber die Glocken wollten uns weismachen, dass es schon neun, zehn oder elf Uhr am Vormittag wäre – oder waren sie inzwischen etwa bereits bei den Abendstunden angelangt? Eine unheimliche Vorstellung: Wieso galoppiert die Zeit plötzlich? Und dies ausgerechnet in der Heiligen Nacht? Muss das alte Jahr schneller als gewohnt zu Ende gehen? Kann das neue es kaum erwarten? Oder rasen wir gar auf den von Vielen immer wieder prophezeiten Weltuntergang zu?

Wie auch immer – das Zeitgefühl ist ohnehin etwas Subjektives, auch wenn sich die Menschheit auf eine Einteilung in Stunden und Minuten, Tage und Wochen geeinigt hat. Und doch war es durch die wild gewordene Kirchenuhr gehörig durcheinander geraten! Immer wieder versuchten wir uns zu beruhigen, indem wir uns sagten, dass bestimmt ein technischer Defekt in der Steuerung vorliege. Als dann endlich die Kirchenglocken wieder zu ihrem gewohnten Rhythmus zurückkehrten und schlugen, als ob nichts gewesen wäre, die Viertel-



«Als ob die Zeit von der Matterkirche gefallen ist – mindestens von der Allmei aus gesehen...» (Foto Martha Schegg)

stunde, die Halbestunde und die Vollestunde war klar, dass die Zeit – zumindest an der Dorfkirche von Matt – (noch) nicht aus den Fugen geraten ist. Darüber nachdenken, was sie ist und uns bedeutet, können wir trotzdem immer wieder. Denn irgendwann, wenn dereinst ein jedes unserer Leben zu Ende geht, wird sie dann doch schneller vergangen sein, als uns vielleicht lieb ist.

«PS. Mittlerweile weiss man, was es mit den Glocken im Matterkirchturm auf sich hat: Sie stammen aus dem 13. Jahrhundert und müssen von Spezialisten saniert werden. Deshalb gibt es bis Ostern auch kein Kirchenläuten. Danach werden die ehrwürdigen Glocken wieder wie gewohnt alle Viertelstunden klangvoll läuten und uns zum Gang in die Kirche rufen.»

Die Grüne Kuh

msch. Am 30. November 2017 erreichte mich eine Mail von Herrn Peter Kummer aus Gümligen. Der Name war mir nicht bekannt. Ich begann sie genauer zu lesen, und je mehr ich aus ihr erfuhr, desto interessanter wurde sie. Ich will sie also den Lesern der Matter Poscht nicht vorenthalten.

«Guten Tag Frau Schegg

Auf der Website der Weissenberge habe ich gesehen, dass zurzeit das 50 Jahr Jubiläum (‘der Luftseilbahn’, Anm. der Red.) gefeiert wird. Gleichzeitig habe ich unter der Rubrik Erinnerungsgalerien einen ausführlichen Beitrag über die Wirtschaft zum Weissenberg gefunden.

Nun ist es so, dass ich als ehemaliger Mitbenützer und Nachfahre der Familie Bähler oft mit meiner Familie im Obergut in den Ferien war. Dort entstand vor etwas über 30 Jahren die Geschichte von der «Grünen Kuh». Diese handelt in dieser Wirt-

schaft, weil mein Sohn Daniel damals oft beim ‘Wirtschaftler’, wie wir ihn nannten, den Tag verbrachte.

Ich denke, die Geschichte ist mittlerweile auch ein Teil der Wirtschaftsgeschichte und könnte jemand, der einen Bezug zu den Wyssenbergen hat auch interessieren?

Die freundschaftliche Verbindung unserer Familie zu Fridli Stauffacher und der Familie Schmock bestehen übrigens trotz der grossen räumlichen Distanz immer noch.»

...und weiter:

«Wir waren gerade im Zusammenhang mit dem letztthin erschienenen Kochbuch ‘Töpfe und Köpfe’ (‘von Lea Jakobovic Schindler, Vertrieb und Herausgeber: Wortreich, Glarus’) wieder einmal im Obergut. Unsere Nachfolger, Fam. Fierz aus Zürich, erlaubte uns lebenswürdigerweise, das Rezept für die Glarner Gerstensuppe am authentischen Ort zu kochen und fotografieren zu lassen. Mein Sohn Daniel (die Hauptfigur in ‘die grüne Kuh’) war auch hier die Hauptperson, resp. ist im Buch als Koch festgehalten. Das Rezept wurde unserer Familie von meinem Grossvater Heinrich Bähler (Vater von Hans Bähler, ehemals auch Lehrer am Weissenberg) überliefert.»

Und nun also die Geschichte der Grünen Kuh von Peter Kummer:



Titelbild des Buches und zwei Originalholzschnitte im Buch.
Fotos: Martha Schegg

Die Grüne Kuh

Als sich diese Geschichte ereignete, war Daniel schon seit drei Wochen beim ‹Wirtschäftler› auf dem Weissenberg in den Ferien.

Vielleicht drückte an diesem Tag der Föhn wieder einmal sehr stark, oder der Wirt hatte einfach schlecht geschlafen, Was auch immer schuld war, er war nervös und Daniel ging ihm mit seinen ständigen Fragen auf die Nerven.

«Geh' doch *die Grüne Kuh* melken!» sagte er kurz nach dem Morgenessen zu Daniel «so bist du mir aus den Beinen». Daniel hatte zwar keine Ahnung wo eine grüne Kuh zu finden war, aber es klang abenteuerlich und verlockend. Also steckte er sich etwas zu Essen in die Tasche, hängte sich die Milchbrennte an den Rücken und zog los, den Berg hinauf.

Unterwegs fragte er jeden, der ihm begegnete, nach der grünen Kuh. Aber die meisten Leute verstanden nicht, was er damit meinte. Einzig beim alten Schäng, der vor seinem hundertjährigen Gaden sass, leuchtete kurz etwas in den Augen auf; doch zu Daniel sagte er nur: «Ja, ja – weiter oben, da kannst du sie finden.» Daniel stieg weiter den steilen Bergweg hinauf und schaute sich nach einer grünen Kuh um. Aber immer traf er nur braune an.

Endlich, schon ziemlich weit oben, im Obergut, traf er zwei alte Männer an. Sie standen vor einem Fahnenmast und stritten sich darum, wer seine Fahne zuerst am Mast hochziehen durfte. Daniel schaute den beiden eine Weile zu und schlug dann vor, zwei Stangen aufzustellen, damit beide Fahnen gleich hoch hingen. Dieser Vorschlag verblüffte die beiden Streithähne, so dass sie verstummten. Nun konnte sie Daniel endlich nach der grünen Kuh fragen. Sie schauten Daniel zunächst noch immer etwas erstaunt an, doch auf einmal fragte der eine: «Meinst du *die Grüne Kuh*?»

Daniel nickte nur; ihn fröstelte plötzlich. Kaum hatte der Mann gesagt *die Grüne Kuh*, spürte er auf einmal, dass etwas Unsichtbares in seiner Nähe war. Aber der Alte fuhr fort: «Du musst sie zuerst spüren, danach kannst du sie hören und erst dann wirst du sie finden». Damit drehte er sich um – und schon lagen sich die Beiden

wieder in den Haaren, wer denn die zweite Fahnenstange beschaffen müsse.

Daniel liess sie stehen und setzte sich weiter oben auf einen Felsblock, von wo er gute Aussicht über die umliegenden Weiden hatte. Aber da war weder eine grüne Kuh, noch *Die Grüne Kuh*. Während er stillsass und in die Ferne schaute, hörte er plötzlich ganz in seiner Nähe eine Glocke bimmeln – wie wenn da eine Kuh am Grasrupfen wäre. Zwischendurch entfernte sich der Klang etwas weiter, den Berg hinauf und verweilte dann wieder. Langsam stand Daniel auf und folgte dem Ton. Immer, wenn Daniel meinte, er sei nun ganz in der Nähe, hörte er die Glocke weiter oben. So kam er in die ‹Weiden›. Bis hinauf auf den ‹Kegelboden›, wo noch Schnee lag, wollte er nicht, das Spiel langweilte ihn allmählich.

Kurz entschlossen setzte sich Daniel unter ein paar junge Ahornbäumchen und begann Heidelbeeren zu pflücken. Bald hatte er die Glocke vergessen. Doch auf einmal schrak er auf. Als er nämlich gerade die Hand nach einer Beere ausstreckte, sah er aus den Augenwinkeln eine Kuh dicht neben sich stehen. Schnell drehte er den Kopf, sah sie aber nicht mehr. Daniel stand auf und ging zu der Stelle hin, wo er sie gesehen hatte; aber da war keine Kuh.

Nach einer Weile bemerkte er wieder das leise Gebimmel der Glocke und das dumpfe Schnaufen einer Kuh. Vorsichtig schielte er hinüber – er sah sie wieder. Es war eine gewöhnliche, braune Kuh, die friedlich dastand und ein paar Grashalme abrupfte. Enttäuscht drehte Daniel den Kopf und schaute direkt hin. Keine Kuh! Wieder schielte er aus den Augenwinkeln hinüber – die Kuh war da!

Nun hatte er begriffen: Wenn er die Kuh direkt anschaute, war sie unsichtbar. Aber Daniel wusste jetzt wo sie sich befand. Er schielte aufs Neue und machte einen Schritt in ihre Richtung. Auch die Kuh bewegte sich. So ging es also nicht. Da kam ihm eine Idee: Er tat so, als ob er wieder Beeren pflückte, ging hier hin und dort hin, immer etwas näher hinzu und sah,

dass die Kuh stehen blieb. Er hatte einen Weg gefunden, sich der Kuh zu nähern.

Als er nahe genug war, packte er sie plötzlich am Schwanz, stellte seinen Milchkessel hin und wollte sie melken. Aber in dem Moment, wo er die Kuh anfasste, stand sie in voller Grösse vor ihm. Nur war sie diesmal nicht braun, sondern gelb, mit roten Streifen und Punkten am ganzen Körper. Daniel überlegte nicht lange. Ob grün oder gelb, braun oder rotgestreift – ihm war es gleich.

Er hatte die Kuh eingefangen und wollte sie jetzt melken. «Haaalt!» sagte da die Kuh. Sie sagte nicht etwa ‘muuuh’ sondern mit klarer und deutlicher Kuhstimme ‘haaalt’. Sie wiederholte es gleich noch einmal: «Halt, Daniel; wenn du mich melken willst, darfst du das nicht jetzt tun. Die Milch wäre genauso gelb, mit Streifen und roten Punkten». Daniel zögerte, dann fragte er ungeduldig: «Bist du *Die Grüne Kuh*?» -- «Ja». «Also» sagte Daniel und wollte wieder melken. «Die Milch, Daniel, glaub’ mir!». Nun stellte Daniel den Kessel hin. Er war verwirrt. «Wenn du *Die Grüne Kuh* bist, warum bist du dann gelb, warum ist auch deine Milch gelb?». «Ich ärgere mich im Augenblick» sagte die Kuh. «Wenn ich mich nicht ärgere bin ich durchsichtig, dann siehst du nicht mich, sondern nur die Wiese, auf der ich stehe. In der Wiese bin ich grün – *Die Grüne Kuh*. Stehe ich vor einem Haus, bin ich braun und stehe ich im Schnee, bin ich weiss. Darum musst du mich im Schnee melken, wenn du weisse Milch haben willst».

«Gut» sagte er nach kurzem Überlegen, «aber damit ich dich nicht wieder verliere, binde ich dir ein Seil um den Schwanz und halte mich daran fest, bis wir auf dem ‘Kegelboden’ sind».

Die roten Punkte, welche schon fast verblasst waren, wurden wieder etwas dunkler. Die Kuh hatte gemerkt, dass sich Daniel nicht übertölpeln liess. Doch schliesslich willigte sie ein und sie zogen los. Weil Daniel hinter der Kuh ging und sie dadurch direkt anschaute, verschwand sie sogleich. Er spürte nur das straffe Seil in der Hand, dessen Ende ein paar Meter vor ihm in der Luft hin und her schaukelte und ihn den Berg hinaufzog.

Gegen den ‘Kegelboden’ zu schien es, als suche die Kuh etwas. Der Schritt wurde unruhig

und Daniel spürte ein paarmal das Seil schlaffer werden. Schnell rollte er einige Handbreit davon auf und fühlte sofort, wie die Kuh wieder anzog. Bis dann das Seil schlaff blieb! Daniel rollte in aller Eile das Seil zusammen. Er beruhigte sich erst, als das Seil wieder gespannt war. Doch am Ende stand er nicht bei der Kuh, sondern vor einer Wettertanne, um die das Seil gewickelt war. Die Kuh war weg!

Alles Schielen und Augenverdrehen halfen nichts. «Da soll doch...» begann Daniel und bemerkte in der gleichen Sekunde, dass das leere Ende des Seils nicht dem Baum entlang herunterhing, sondern wie ein Ast waagrecht davon weg stand. Ein leichtes Schnaufen verriet ihm, dass die Kuh noch in der Nähe war und sie sich nur einen weiteren Scherz mit ihm erlaubt hatte. Daniel betrachtete das Ende des Seils, mass eine Kuhschwanzlänge ab, stellte blitzschnell seinen Kessel hin und griff blind an die Stelle, wo er das Euter vermutete. Er fand es und begann zu melken.

Noch bevor die Kuh gemerkt hatte was geschehen war, hatte er bereits den ersten Kessel gefüllt. Nun half kein Ärgern mehr! Mit jedem Strahl kam ein Stück einer gewöhnlichen, braunen Kuh zum Vorschein. Daniel füllte seine Milchbrennte, bis kein Tropfen Milch mehr kam. Dann fragte er die Kuh, weshalb sie sich verwandeln könne. Diese drehte nur ihren Kopf, wischte mit dem Schwanz ein paar Fliegen vom Rücken und blickte ihn mit stumpfem Blick an.

Mit laut scheppernder Blechglocke trollte sie sich über die Weide und gesellte sich zu einer Herde anderer Kühe, welche auf einem nahen Hügel beisammenstand. Daniel schaute ihr nach, bis er sie nicht mehr von den anderen Kühen unterscheiden konnte. Er zuckte die Schultern und machte sich mit der vollen Milchbrennte am Rücken auf den Abstieg.

In der Wirtschaft unten wurde er gelobt, weil er daran gedacht hatte, die Milch vom oberen Gaden herunter zu bringen. Der ‘Wirtschaftler’ war froh, dass er mit seinen Kopfschmerzen nicht mehr hinaufsteigen musste.

Bloss beim Beerenpflücken sollte Daniel in Zukunft etwas aufpassen; denn mit roten Flecken dürfe die Milch nicht abgeliefert werden.

Weihnachts-Ausstellung

msch. Im Haus Trämligen 4, Matt, fand am 10. Dezember 2017 eine Weihnachts-Ausstellung statt. Die Ausstellung zeigte Arbeiten aus dem Atelier von Frau Estrellita Fauquex. Die Vernissage mit der Lesung von Frau Swantje Kammerecker aus dem Buch «Vrenelisgärtli und andere Glarner Sagen» zog die wenigen Besucher in den Bann der Sagenwelt. Schade, dass sich an diesem Sonntag nicht mehr Personen an die Vernissage wagten.

Buchbeschreibung

«Ob das berühmte «Vrenelis Gärtli», das Ritterabenteuer «Der Drache vom Schwändital» oder die Legende rund um die Entstehung der Berggipfel Segnes und Sardona – so wurden Glarner Sagen noch nie erzählt! Fantasievoll und kindgerecht schmückt Autorin Swantje Kammerecker die im Originalton meist knappen Geschichten aus. Auf der Bildebene bereichern meisterhafte Scheren-

schnitte die Erzählungen. Die wunderbaren, oft humorvollen Motive der Künstlerin Estrellita Fauquex wirken auf den Fotografien im Buch fast ebenso lebendig wie die dreidimensionalen Originale».

(Baeschlin Verlag, 2017)



Swantje Kammerecker bei der Lesung. Foto: Martha Schegg


Spälti Druck AG Glarus

 **FIYERFOX.ch**
c/o Spälti Druck AG, Glarus

 **Kartenprinz.ch**



traditionell
zeitgemäss

Appenzeller Kalender – seit bald 300 Jahren beliebt und aktuell

Mit Kalendarium – Marktverzeichnis – PC-Tipps – Handarbeit
– Rundgang in Teufen – Menü zum Nachkochen – Rätseln –
Mundartgeschichten – Appenzeller Witzen – Jahresrückblick

Erhältlich im Buchhandel oder im Verlagsladen
Schwellbrunn, www.verlagshaus-schwellbrunn.ch

Appenzeller Verlag

Als es noch keinen Helikopter-Rettungsdienst gab...

Aus dem Fundus von Dietrich Elmer: Ein Abdruck aus dem Appenzeller Kalender von 1972. Mit freundlicher Genehmigung des Appenzeller Verlages, Verlagshaus Schwellbrunn.

Appenzeller Kalender
1972

Als es noch keinen Helikopter-Rettungsdienst gab

Ein einmaliger glücklicher Zufall, ein sportlich gestählter Körper, eine unvorstellbare Willenskraft und Ausdauer retteten vor 50 Jahren dem Schweizerflieger Walter Mittelholzer das Leben.

Am 29. März 1922 — 11.30 Uhr, startete auf dem Mailänder Flugplatz Gallarate der schon damals durch seine prachtvollen Flugaufnahmen bekannte Flieger Walter Mittelholzer, um ein Akrobatikflugzeug für die «Ad Astra-Aero» nach Dübendorf zu fliegen. Schon nach wenigen Minuten befand er sich auf seinem «Henriot» 3500 Meter hoch über dem Tessin, Kurs Greinapaß. Da versperrte ihm plötzlich auf der Nordseite des Alpenkamms ein unübersehbares Nebelmeer jede Bodensicht. Der Flieger stieg auf 5000 Meter und peilte über den Medelserbergen — die für ein paar Augenblicke durch ein Wolkenloch sichtbar waren — Dübendorf an. Diesen Kompaßkurs genau einhaltend, hoffte er in zirka 25 Minuten sich über dem oberen Zürichsee zu befinden, dann das Nebelmeer zu durchstoßen und in eine weniger bewölkte Gegend zu gelangen. Vermutlich über Truns drosselte Mittelholzer den Motor ab, stellte den kleinen, wendigen Doppeldecker auf den Kopf und in sausendem Gleitflug ging es nun durch brodelnden grauweißen Brei in den bodenlosen Abgrund. Nach knapp einer Minute Gleitflug hatte das Gleichgewichtsgefühl den Piloten verlassen, er fühlte sich wie trunken im Wesenlosen taumelnd. Plötzlich flitzte dicht neben dem rechten Flügel eine schwarze Felswand auf und im nächsten Augenblick schon schoß eine hellschimmernde Schneefläche direkt auf das Flugzeug zu. Instinktiv riß Mittelholzer das Höhensteuer brüsk an sich, der «Henriot» bäumte sich auf wie ein Hengst — da! — ein markerschütterndes Krachen, dann Totenstille!

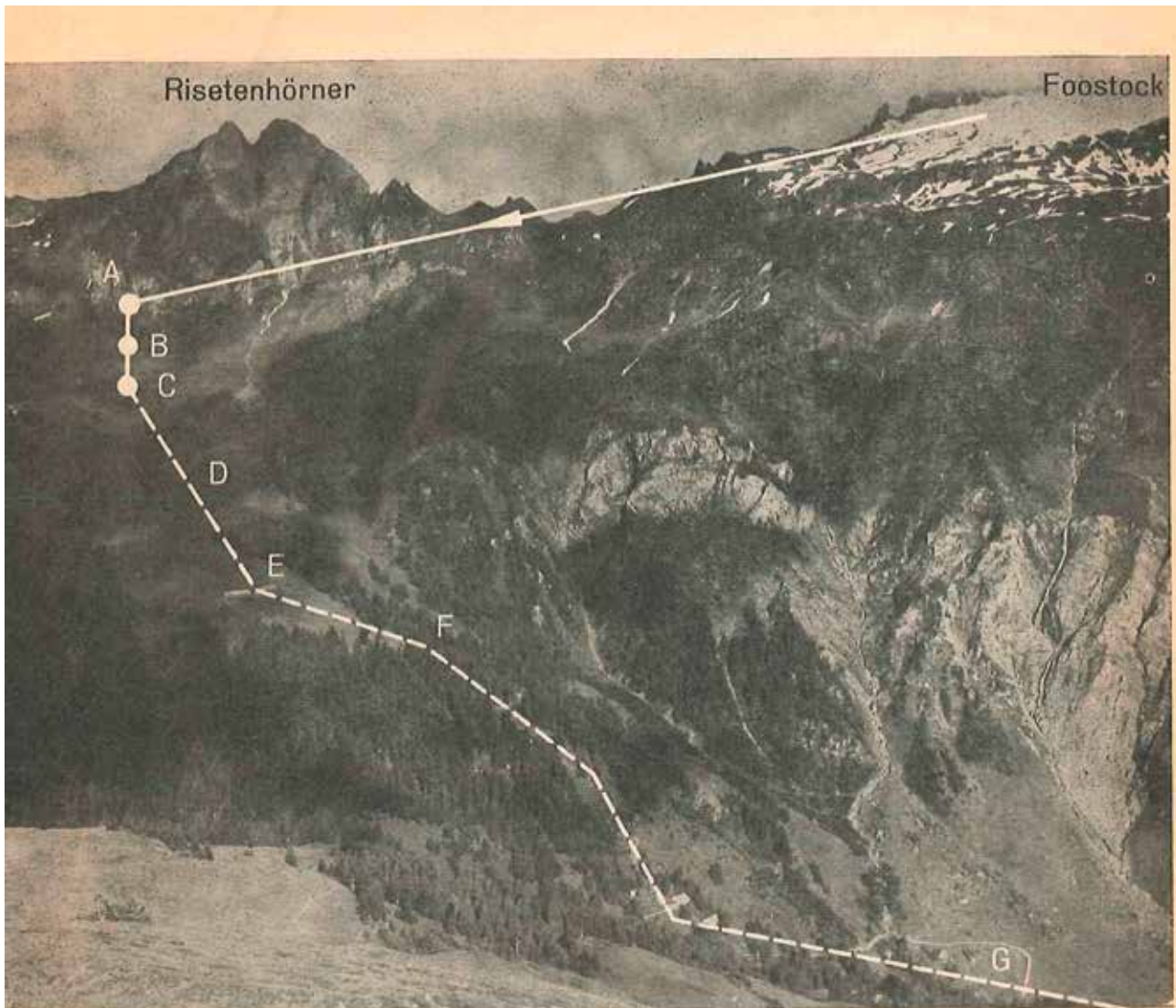
Als der Pilot aus seiner Bewußtlosigkeit mit blutüberströmtem Gesicht in einem tiefen Schneeloch erwachte, entdeckte er etwa

100 Meter über sich, an einer steilen Schneeflanke, sein total zerschmettertes Flugzeug. Vom Himmel fiel Flocke um Flocke und verunmöglichte jede Sicht und Orientierung. Als er sich aus seiner argen Schneenumklammerung befreien und talwärts bewegen wollte, empfand er im rechten Knie einen brennenden Schmerz, der ihm ein Gehen verunmöglichte. Ein dumpfes Krachen kündete den Abbruch einer Lawine an und schon im nächsten Augenblick wurde der Verunglückte vom Schneestrom erfaßt, in die Tiefe geris-



Walter Mittelholzer

geboren am 2. April 1894 in St. Gallen, tödlich verunglückt am 9. Mai 1937 bei einer schwierigen Kletterpartie am Hochschwab (Steiermark) war unbestritten der erfolgreichste und populärste Schweizer Flieger der beiden Zwischenkriegs-Jahrzehnte.



Der Schauplatz des Unfalls

Oben rechts die Westseite des Foostock 2614 m, mit Punkt 2336, 2440 und 2456. Am nördlichen Gratausläufer die «schwarze Wand» mit den nadelähnlichen Zacken, die plötzlich rechts, nur wenige Meter vom Flügel des «Henriot» vorbeiflitzte.

A = die Aufprallstelle des Flugzeuges, unmittelbar am Westfuß der Risetenhörner.

B = die Stelle, wo Mittelholzer aus der Bewußtlosigkeit erwachte.

C = der Lawinenzug, die den Flieger mit in die Tiefe riß und ihn zu einer Wettertanne schleuderte.

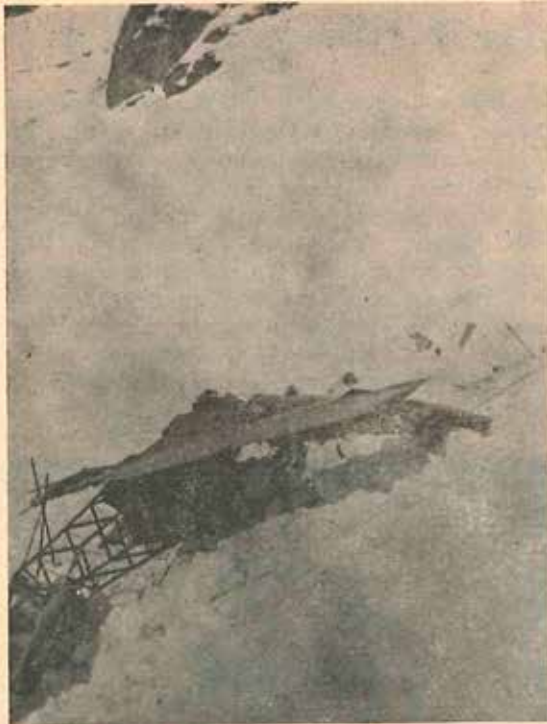
D = die «Rutschpartie» zum Mittelstafel der Risetenalp.

E = die Mittelstafelhütten — das eisige Nachtquartier des schwerverletzten Piloten.

F = Mittelholzers Weiterweg — kriechend und rutschend — steil zum Unterstafel.

G = der weitere Weg, Krauchtalauswärts dem rettenden Sernftaldorf Matt entgegen.

Nun stelle man sich diese wilde Gebirgslandschaft, bedeckt mit drei bis fünf Metern Winter- und Neuschnee und einen Rettung suchenden, Schwerverletzten mit gebrochenem Knie und Oberschenkel vor! An den kleinen Schneeflecken links an den Risetenhörnern vorbei, führt ein Hochgebirgsübergang — der Risetenspaß — von Matt GL ins st. gallische Weißtannental.



Albumfoto des total zerstörten Flugzeuges
Mittelholzers

am Westfuß der Risetenhörner: — ein in Italien in Lizenz gebauter französischer Kampfeinsitzer — Typ «Henriot» HD-1, ein kleiner, äußerst wendiger und rasch steigender, einstufiger, verspannter Doppeldecker mit 110 PS Gnôme «Le Rhône»-Rotationsmotor. Zwischen dem Start in Gallarate bei Mailand um 11.30 Uhr und dem Anprall am Risetenhorn in den Glarner Alpen, liegt eine Zeltspanne von knapp 45 Minuten. Mittelholzer hätte also — wenn ihm dieser Alpenflug geglückt wäre, die Strecke Mailand bis Zürich tatsächlich in etwa 50 Minuten bewältigen können — eine für die damalige Zeit sicher bemerkenswerte Leistung.

sen und zum Stamm einer Wettertanne geschleudert, den er eben noch mit Aufbietung aller Kräfte umarmen konnte — und war dadurch — zum zweiten Mal — gerettet! Auf der von der Lawine wie mit einer Walze bearbeiteten Bahn rutschte nun der Pilot hinunter zu einer Alp und zwang sich just beim Einnachten durch ein Fensterloch in das stockfinstere Innere einer primitiven Hütte.

Um seine ständig zunehmenden Schmerzen im rechten Bein etwas zu lindern, streckte sich Mittelholzer bei einer Minustemperatur von annähernd 20 Grad über der Mistrinne auf dem feuchtnassen Steinboden aus und zerbrach sich während voller dreizehn schlaflosen Stunden den Kopf, in welche Gegend ihn das Schicksal wohl verschlagen habe. Als endlich ein wolkenloser Morgen dämmerte, vermochte sich der gestrandete Flieger, dank Erinnerungen an frühere Bergtouren in diesem Gebiet, augenblicklich zurecht zu finden. Er befand sich auf dem mittleren Stafel der Risetenalp, hoch über dem wilden Krauchtal, im Glarnerland. Mit dieser Entdeckung fiel jede Mutlosigkeit, nun wußte der Schwerverwundete, daß er noch am selben Tag menschliche Hilfe erwarten durfte. Auf einen Hirtenstock gestützt, gings nun, sich mit beiden Händen im Gelände abstoßend, rutschend steil hinunter zum Unterstafel der Risetenalp, auf allen Vieren — genau 24 Stunden, nachdem sein Flugzeug an der Westwand des Risetenhorns zerschellte — über die Krauchbachbrücke und nochmals 12 lange Stunden unter ständig zunehmenden Qualen, mit immer mehr absterbenden Fingern, brennend schmerzenden Wunden, vor Kälte und Hunger der Erschöpfung nahe, durch tiefen Schnee, in immer knapper werdenden Abständen ausruhend, dem Talausgang und dem rettenden Sernftaldörfchen *Matt* entgegen. Morgens um halb zwei Uhr des 31. März wurde Mittelholzer in total erschöpftem Zustand vom Nachtwächter am Dorfrand aufgefunden, vom Bauer und Dorfmetzger *Kubli* in den, dank einer ‚Freinacht‘, noch offenen kleinen Stationsgasthof ‚Elmer‘ geführt. Als er in voller Fliegerausrüstung, den Sturzhelm auf dem Kopf, mit blutverschmiertem Gesicht und heidelbeerblauen Händen und Fingern in den Lichtkreis der Küchenlampe trat, wurden die beiden Serviertöchter *Marti* vor dem ‚Ungeheuer‘ fast ohnmächtig. Mittelholzer gedachte noch am selben Morgen mit dem ersten Zug der Sernftalbahn unerkannt nach Hause zu reisen. Aber aus diesem Vorhaben wurde nichts. Volle drei Monate laborierten seine Aerzte an erfrorenen Fingern und an seinem Kniegelenk herum, das einen Längsbruch am Oberschenkelknochen aufwies, bis

er soweit hergestellt war, daß er wieder seinem Fliegerberuf nachgehen konnte.

Auf diese denkwürdige Alpen traversierung mit einem kleinen Flugzeug ohne Navigationsinstrumente, folgte als Beobachter, Fotograf und Kameramann ein langer Arktisflug von Spitzbergen aus, dann eine Pioniertat nach der andern: Persienflug, verschiedene Afrikaflüge, Touristen- und Schnell-

postflüge und hunderte von Alpen- speziell Matterhorn und Montblancflüge.

Mittelholzer wurde zum Symbol der Sicherheit und Zuverlässigkeit der Schweizer Zivilliegerei. Das Glück blieb ihm immer treu, bis ihn zum zweitenmal — diesmal eine Felswand in den steirischen Bergen — zum Verhängnis wurde und mitten im Zenith, am 9. Mai 1937, seine einzigartige und glänzende Fliegerkarriere knickte.

Die erste Hilfe erhielt der auf allen Vieren in 36 Stunden durch tiefen Schnee nach dem rettenden Sernftaldörfchen Matt «gekrochene», in total erschöpftem und halb erfrorenem Zustand aufgefundene Mittelholzer durch den Matter Landwirt und Dorfmetzger Johann Kubli, der den schwerverletzten Piloten halb zwei Uhr nachts nach dem kleinen, noch bewirteten Stationsgasthaus Elmer führte. Kubli hatte keine Ahnung, wen er vor sich hatte. Dieses Ereignis des 31. März 1922 ist dem rüstigen Bauer heute noch so gegenwärtig, als wäre es erst vergangene Woche passiert! «Ich war an jenem 29. März mit einem andern Matter zwecks einem Winterholztransport auf dem Weg ins Krauchtal, als plötzlich hoch über dem Schneegestöber in den Wolken ein kurzes Motorengerbrumm ertönte und dachte: was für ein Verrückter fliegt bei solchem Wetter in unseren Bergen herum! Daß ich diesen Flieger drei Tage später als Schwerverletzten, nachdem er in der Herberge in Matt keine Unterkunft fand, zur rettenden Pflege nach der Wirtschaft Elmer am Bahnhof führen würde, hätte ich selbst im Traum nicht geahnt!» (Bild links oben)

Der erste Augenschein, als die sonderbare «Notlandung Mittelholzers am Foostock» Ende März 1922 durch die Zeilungen bekannt wurde, schnallte sich der inzwischen verstorbene Matter Bergführer Peter Marti, der am 29. März nach dem Mittagessen, hoch über den Schneewolken in der Gegend der Zwölfhörner ein unregelmäßiges Motorengerbrüll gehört hatte, sich seine Skis an und folgte den Fuß- und Blutspuren Richtung Krauchtal, die hoch oben, unmittelbar am Westfuß der Risetenhörner, bei einem total zerstörten Flugzeug endeten. «Vor dem Pilotensitz bohrte sich ein mehrere Meter tiefes Blutloch senkrecht in die Schneemasse. Mittelholzer mußte demnach einige Zeit bewußtlos im Sperrholzsessel des ‚Henriot‘ gelegen haben, bevor er aus dem Rumpfliefel und den Steilhang herunterkollerte...» erzählte mir seiner Zeit die «Christusfigur» des Matter Bergführers. (Bild rechts oben)

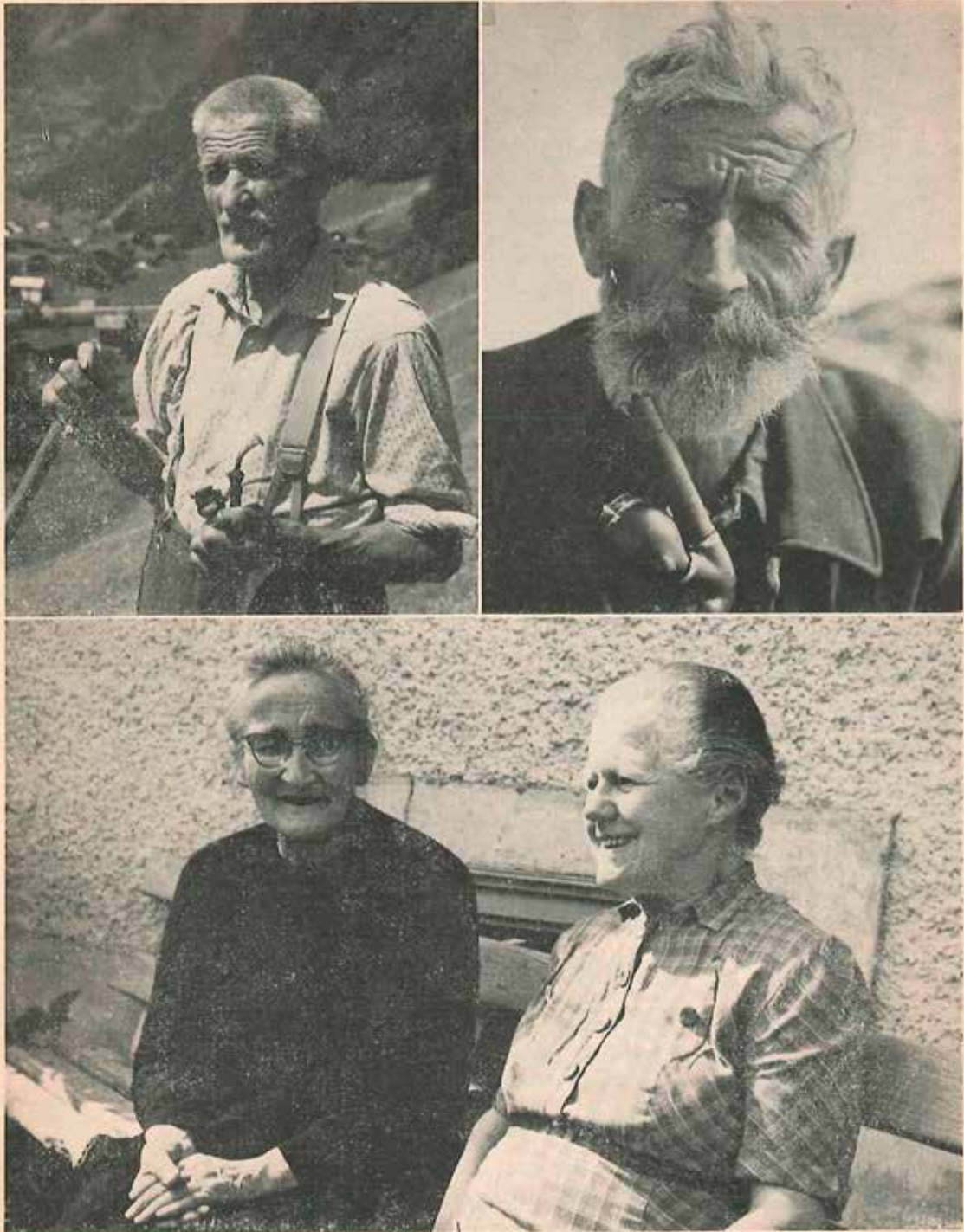
Die erste Pflege wurde dem schwerverletzten Piloten Mittelholzer durch die Serviertochter Euphemia Marti (rechts auf dem Foto) und ihrer Schwester Barbara, die beide im Matter Bahnhofsrestaurant der Frau Elmer (links auf dem Foto) arbeiteten, zuteil. In dieser Nacht fand zufällig eine Erbschaftsverteilung in der Wirtschaft statt und dank der «Freinacht» war noch Betrieb und Licht im Haus. Frau Elmer begab sich just zur selben Stunde als Mittelholzers Flugzeug am Risetenhorn zerschellte, mit ihrem Mann auf dem Sernftalbahnhöfli talauswärts auf die Hochzeitsreise. Als sie drei Tage später wieder nach Hause zurückkehrten, verriet man ihr auf der Bahnstation «Dorf», daß sie sich auf einen «sehr interessanten Pensionär» — einen abgestürzten Flieger — gefaßt machen könne. Frl. Marti erinnert sich an die Nacht des 30./31. März 1922 und den damals erlittenen Schreck vor dem unerwartet unter die Küchenlampe tretenden «Gespenstes» noch so genau, daß sie mir jede, noch so kleinste Einzelheit erzählen konnte. «Selbst ein urplötzlich vom Himmel fallender Raumfahrer könnte mich nicht ärger in Schrecken versetzen als damals Mittelholzer in seinem «Kostüm» und Zustand, in seinem braunen Combinaison, mit seinen heidelbeerblauen Händen und Fingern und dem Sturzhelm über dem blutverschmierten Gesicht!»

PRINTCOLOR AG., ZÜRICH

vorm. SPRINGER & MÖLLER AG., Druckfarbenfabrik

Gute

Druckfarben





Perth, WA, Australien von Johannes Hämmerli

*aufgewachsen im Tschogglen
meine Eltern Hans und Sabine Hämmerli
Jahrgang 1985, Geologe*

Ich habe Matt nach Absolvieren der Kantonsschule Glarus im Jahr 2004 Richtung Bern verlassen, um Geologie an der Universität Bern zu studieren. Nach Abschluss des Studiums ging es im Februar 2010 ins tropische Townsville in Queensland, Australien, wo ich eine Dissertation an der James Cook University in Geologie begann. Dort blieb ich dann für weitere viereinhalb Jahre, bis ich nach Perth in Western Australien zog um eine Stelle als «Post-doctoral» Wissenschaftler an der University of Western Australia anzutreten, die für die ersten eineinhalb Jahre vom Schweizerischen Nationalfond unterstützt wurde. Dies war mitten in den «Mining-Boom» Jahren, und es war extrem schwierig, eine erschwingliche Wohnung zu finden. Mittlerweile sind die Mietzinsen glücklicherweise um etwa einen Drittel gesunken. Heute wohne ich mit meiner Partnerin Hannah und mit unserem Hund Jira im Teil Leederville von Perth.

Der grösste Unterschied zwischen der Schweiz (und Matt) und Australien ist sicherlich das Wetter: Während in Matt der Sommer launisch sein kann, ist es hier fast immer nur trocken und heiss. Und mir fällt immer wieder auf, wie gewisse Dinge (aber nicht alle) weniger eng betrachtet werden. So muss beispielsweise ein Auto in Western Australien nie vorgeführt werden, nicht einmal, wenn es verkauft wird. Heimwehgefühle kommen bei mir selten auf, vielmehr ist es manchmal mühsam zu rea-

lisieren, wie weit Perth (oder Australien ganz allgemein) von allen anderen Orten abgelegen ist. Ein Zurückkommen nach Matt plane ich nicht, aus dem einfachen Grund, weil es für mich zur Zeit keine geeigneten Arbeitsstellen in der Region hat. Ich kann mir allerdings ein Zurückkehren in die Schweiz durchaus vorstellen. Wenn ich an Matt denke, kommt mir vor allem die «Aufgestelltheit» der Matter in den Sinn, aber auch die superbe Natur, die Matt und das ganze Kleintal umrahmt. Und dann natürlich auch meine ganze Jugendzeit, als wir Wochenende für Wochenende auf dem Panzerparkplatz mit Inline-Hockeyspielen verbracht haben. Diesem Sport bin ich übrigens noch immer treu geblieben, allerdings ist die Inline-Hockey Infrastruktur hier viel eindrucklicher, so gibt es zum Beispiel viele kleine Hockey Stadien.

Alle paar Jahre besuche ich Matt, und jedes Mal fühlt es sich wie eine Ferien-Destination an. Dem Dorf Matt wünsche ich natürlich, dass es sich weiterentwickelt, und ich denke, dass dank neuen Jobs, bei denen von zu Hause aus gearbeitet werden kann, der Bevölkerungsschwund bald stoppen wird, weil den Menschen die Lebensqualität in der Natur durchaus bewusst ist – und in Zukunft noch bewusster sein wird.

Best wishes,
Johannes Hämmerli

Bündnerspezialitäten ... *and more* in der Glarner Bergwelt

Gasthaus Elmer



Donnerstag Ruhetag

Täglich günstiges Mittagsmenu und Gerichte à la Carte mit saisonalen Produkten. Hausgemachte Bündnerspezialitäten wie Capuns, Pizzochheri, Capunet, ...

Gönnen Sie sich eine kurze Auszeit geniessen Sie in unserem lauschigen Garten einen feinen Coupé oder ein Stück Kuchen aus Paolos Backofen!

Die Bushaltestelle befindet sich direkt vor unserem Gasthaus und es sind genügend Parkplätze vorhanden. **Wir freuen uns auf Sie!**

Gasthaus Elmer | Dorfstrasse 68 | CH-8766 Matt | Fon +41 (0)55 642 59 59 | www.gasthaus-elmer.ch

T+ *Tactile, Solar, Revolutionary.*




 POWERED BY SOLAR ENERGY

 **wyss**

Uhren - Bijouterie - Optik
beim Rathaus, 8750 Glarus

T+
TISSOT
SWISS WATCHES SINCE 1853

Glarus Süd
Kraft.

Bulletin des Gemeinderates

Mitlödi, 20. Dezember 2017

Glarus Süd – Hangrutschung Bodenrüsli in Rüti GL

Am Donnerstag, den 2. November 2017 um 19.15 Uhr ereignete sich rechtseitig des Bodenrüsli in Rüti eine Hangrutschung von ca. 4'000 m³ Material. Der grösste Teil des Materials blieb im Bodenrüsli oberhalb des Holzplatzes liegen. Zwei kleinere Blöcke blieben erst im Bereich der Strasse liegen und ein kleinerer Splitter traf die Hauswand der Liegenschaft Bergguet 2., dabei wurden Dach und Rückwand des Hauses beschädigt.

Südwestlich des gerutschten Materials ist eine weitere Scholle von ca. 2'000 m³ in Bewegung. Hier hat sich im Gelände bereits ein Riss aufgetan.

Die Naturgefahrenverantwortlichen von Gemeinde und Kanton haben die Rutschung vor Ort sofort besichtigt, und es wurde beschlossen, Wanderweg und Strasse unterhalb der Rutschung zu sperren. Ausserdem wurde eine Überwachung der aktiven Scholle eingerichtet, die seither kontinuierlich gemessen wird. Wegen der akuten Gefahr wurde der Bewohner der Liegenschaft Bergguet 2 angewiesen, sein Haus zu verlassen.

In der Folge wurde ein Ingenieurbüro beauftragt, eine Gefahrenbeurteilung vorzunehmen. Insbesondere sollte dabei die Murgangfähigkeit des ins Bodenrüsli gerutschten Materials beurteilt werden. Zudem werden Sturzmodellierungen für allfällige weitere Sturzprozesse aus der Rutschmasse ausgeführt.

Der Bericht des Ingenieurbüros liegt vor, er hält fest, dass bei speziellen Witterungsbedingungen eine Murgangfähigkeit des Bodenrüsli besteht. Dies insbesondere bei einer weiteren Hangrutschung der instabilen Scholle südwestlich des Rutsches. Dabei können je nach Verhältnis im Untergrund grosse Mengen Material mobilisiert werden. Aufgrund dieser Tatsache wurden verschiedenste Varianten geprüft.

Die Errichtung einer permanenten Überwachung erfolgt sofort. Alle weiteren möglichen Massnahmen können nicht unmittelbar realisiert werden, dies auch aufgrund der instabilen Scholle südwestlich des Abbruchs.

Für den Bewohner der Liegenschaft Bergguet 2 bedeutet dies, dass es keine unmittelbaren Sofortmassnahmen ausgeführt werden können, welche die Sicherheit seines Wohnhauses gewährleisten und deshalb kann er vorerst nicht in sein Haus zurückkehren. Es ist davon auszugehen, dass dies bis im Frühjahr 2019 andauern könnte. Die Gemeinde Glarus Süd hat den Bewohner dahingehend informiert und bedankt sich bei ihm für das kooperative Verhalten und unterstützt ihn im Rahmen des Bezuges einer Wohnung.

Die Verantwortlichen von Kanton und Gemeinde sind bemüht, bis im kommenden Frühjahr die definitiven Massnahmen festlegen zu können.



Am Fusse des Landesplattenbergs:
G A S T H A U S



ENGI IM GLARNERLAND
Fon 055 642 24 64

- Kegelbahn
- Gutbürgerliche Küche

SPEZIELL:

- Plattenberg-Steak
- Bierschwein vom Wandelerhof Gunzwil
- Salatbuffet

Montag und Dienstag Ruhetag

E-Mail: peterwirth@bluewin.ch
Home: www.sonne-engi.ch

Gasthaus 
Jägerstübli

- gemütlich und charmant
- Schweizerküche und italienische Küche
- Spezialitäten
- Lokalitäten für Familienanlässe und Bankette
- günstige, ruhige Zimmer, teilweise mit Bad und WC



Auf Ihren Besuch freut sich Familie H. & M. Suta

Telefon: 055 642 14 57, Fax: 055 642 14 57, Email: kontakt@jaegerstuebli-matt.ch

Montag Ruhetag

HOLZBAU

BAUUNTERNEHMUNG

ARCHITEKTEN

IMMOBILIEN

M
MARTI

Seit 1862

www.martimatt.ch

Der jüngste Matter

Herzliche Gratulation zur Geburt des neuen Erdenbürgers!

Mattia,
24. Januar 2018
Eltern: Andrea Marti und Christian Menon



*... für Mattia einen Traktor!
Foto: Martha Schegg*

Ausstellung

Gelungene Vernissage vom 7. März 2018. Werner Stauffacher: Berge, Figuren, Bergfiguren, geboren 1952 in Zürich, lebt in Matt und Zürich.

msch. Er malt und zeichnet seit über vierzig Jahren, Ausstellungen u.a. in der Galerie Alex Schlesinger und der Keller Galerie in Zürich, auf der Art Kunstmesse in Karlsruhe, im Kunsthaus Glarus und im Staatlichen Skulpturenmuseum in St. Petersburg. Arbeitet seit 2015 im Atelier Mühlefuhr 4 in Ennenda, wo sich seither immer stärker eine Motiv-Kombination von Figur und Berg herauskristallisiert. Die bevorzugte Maltechnik ist Oel auf Leinwand, jede Form von Mischtechnik sowie Skizzen.

Die Ausstellung dauert noch bis zum 14. September 2018, in der Glarner Kantonalbank, Hauptsitz Glarus, während ihrer Öffnungszeiten.



Fiktionale Demokratie, Werner Stauffacher drückt sich in der Politik auf seine Weise aus. Foto: Martha Schegg

Ein Tal ohne Arzt?

Von Thomas Zimmermann
Arzt in Matt von 1985 – 2018

Am 31. Juli 2018 endet sehr wahrscheinlich eine hundertzwanzigjährige Geschichte. Es muss Ende des 19. Jahrhunderts gewesen sein, als Dr. med. Giampiu in Matt die erste Hausarztpraxis des Sernftals eröffnete. Den ältesten Kleintalern ist er aus den Erzählungen von deren Eltern noch in Erinnerung. Es folgte der Matter Arzt Dr. med. Peter Marti, der seine Praxis im ehemaligen Gemeindehaus in Matt führte. Sein Nachfolger Dr. med. Traugott Muhl aus dem Schaffhausischen war danach als Kleintaler Hausarzt tätig, bis ich 1985 diese Rolle übernahm.

Gut 33 Jahre werden es sein, wenn ich die Hausarztpraxis Ende Juli schliesse. Ein Nachfolger liess sich trotz langer Suche leider nicht finden. Was die Kleintaler dann tun sollen, wenn sie krank sind, weiss ich nicht. Alle Hausärzte bis nach Glarus und Linthal sind schon überlastet und möchten eigentlich nicht noch mehr Patienten aufnehmen.

Verantwortlich für eine gute hausärztliche Versorgung ist bei uns eigentlich der Kanton. Ob der Sanitätsdirektion die Lage insbesondere in Glarus Süd bewusst ist, ist mir nicht ganz klar. Aber ich hoffe sehr, dass sich innert nützlicher Frist eine Lösung finden wird.

Wie könnte eine solche Lösung aussehen und wie sieht die (haus-)ärztliche Versorgung hier wohl in zwanzig Jahren aus? Ich kann natürlich nur spekulieren. Aber wenn man die Einstellung der kommenden Ärztegeneration mit ihren Wertvorstellungen und Wünschen berücksichtigt, dann suchen die zukünftigen Hausärzte ihre Tätigkeit in einer Gemeinschaftspraxis oder in einem Ärztezentrum zu einem fixen Lohn mit der Möglichkeit zur Teilzeitarbeit. Was mit Medizin direkt nichts zu tun hat, wird abgelehnt: Personalmanagement, Abrechnungswesen, Buchhaltung und sonst aller Bürokratie. Gefragt ist der Kontakt zu den Patienten und nicht die Administration, die im Spital den zukünftigen Ärzten den grössten Teil der Arbeitszeit abverlangt.

Also wird vielleicht in Schwanden ein Ärztezentrum entstehen, von dem aus ganz Glarus Süd und somit auch das Sernftal betreut wird. Die Leute werden immer mobiler. Wenn sie nicht selbst mit



Thomas Zimmermann
Foto: zVg

dem Auto oder den öffentlichen Verkehrsmitteln nach Schwanden fahren können, gibt es Verwandte, Freunde und Nachbarn, die mit ihnen fahren, oder es wird ein «Spitextaxi» oder einen (bezahlten) Fahrdienst geben. Die Leute haben dann vielleicht nicht mehr in jeder Sprechstunde den gleichen Arzt, sondern denjenigen, der gerade Zeit hat. Die ganze Administration wird von medizinischen Praxisassistentinnen oder Arztsekretärinnen erledigt. Natürlich muss ein solches Zentrum erst einmal gebaut werden. Wenn kein privater Investor dafür gefunden wird, muss vermutlich der Kanton Glarus die Sache in die Hand nehmen und finanzieren. Es muss kein Arzt sein, der ein solches Zentrum aufbaut und leitet. Genauso wie die Leitung des Spitals einem CEO obliegt, kann ein Ärztezentrum auch durch einen guten Manager geführt werden.

Ins Altersheim in Elm oder auf Hausbesuche kommt einer der Ärzte aus dem Ärztezentrum, welcher wie bisher durch kompetente Spitexschwestern und durch das gute Pflegepersonal im Altersheim unterstützt wird. Allerdings ist es noch gar nicht sicher, ob das Alters- und Pflegeheim in Elm bis in zwanzig Jahren noch existiert. Aus finanziellen Überlegungen geht die Tendenz dahin, alles zu zentralisieren. So wird dann vielleicht nur noch das Alterszentrum Schwanden für die ganze Region Glarus Süd zur Verfügung stehen.

Es wird auch vermehrt Aufgaben geben, welche nicht mehr von den Ärzten, sondern von den medizinischen Praxisassistentinnen oder den Spitexschwestern übernommen werden, zum Beispiel Blutentnahmen, Instruktionen zu Diabetes, Selbstinjektionen, Ernährung und Lebensstil. Notfälle werden ausserhalb der Praxiszeiten direkt im

Spital in einer angegliederten Notfallpraxis durch einen erfahrenen Allgemeinmediziner beurteilt und je nach Schwere direkt behandelt oder an die entsprechende Fachstation weitergeleitet.

Die Gesundheitskosten werden weiter steigen, auch in zwanzig Jahren, und parallel dazu steigen auch die Krankenkassenprämien. Zwar sind alle Leute aufgerufen, zu sparen, und gesellschaftlich gesehen ist das auch allen klar. Aber wenn es dann um die eigene Gesundheit geht, um die persönliche schwere Erkrankung, dann ist nur die beste und teuerste Behandlung gut genug. Und weil wir in der Schweiz das beste Gesundheitswesen der Welt haben mit dem entsprechend fast unbeschränkten Angebot an Diagnostik und Therapie, stehen uns auch alle Möglichkeiten zur Verfügung und werden durch die Krankenkassen bezahlt. Die Medizin macht enorm rasche Fortschritte und die neuen Methoden und Medikamente werden immer teurer. Irgendwann wird der Zeitpunkt kommen, wo das alles nicht mehr bezahlbar wird. Die Grundver-

sicherungen werden ihre Leistungen einschränken müssen, und was darüber hinausgeht, wird von privaten Zusatzversicherungen mit entsprechend hohen Prämien übernommen werden. Möglicherweise haben wir schon in zwanzig Jahren die Zweiklassen-Medizin.


Aber wir wollen nicht schwarzmalen. Auf die eine oder andere Weise werden findige Köpfe immer wieder eine Lösung finden, und unsere Gesundheit ist ein allzu wichtiges Gut, als dass man es vernachlässigen könnte. Es wird für die Bevölkerung und für die Politik auch in Zukunft eines der vorherrschenden Themen bleiben.

Ich selber freue mich auf die Pensionierung natürlich sehr und werde meine neu gewonnene Freizeit sicher gut auszufüllen wissen. Aber das Kleintal mit seinen sympathischen Einwohnern macht mir schon sehr Sorgen. Ich finde, dass unbedingt eine Hausarztpraxis ins Sernftal gehört, weil sonst der Ausfall meiner Praxis ein grosses Loch hinterlässt.



Schema-Holz
 Christof Marti Tel. 079 751 29 36
 Alte Strasse 5
 8766 Matt GL
 christof.marti@schema-holz.ch
 www.schema-holz.ch





Dorfladengenossenschaft Matt, 8766 Matt Tel. 055 642 13 73 Fax. 055 642 21 55



volg-matt@bluewin.ch

...unsere Kunden können stressfrei einkaufen
 Samstag Morgen: Hauslieferdienst!

Danke für Ihren Einkauf!



Eisstockschiessen der Turnerinnen

ks. Nach einem schönen, aber kalten Winterabend nutzten die Turnerinnen aus Matt das Angebot «Eisstockschiessen» beim Skilift in Engi. Zwei Teams aus je fünf Turnerinnen lieferten sich einen harten Wettkampf, bei dem sie sich durch die Curling Bronze-Medaille der Schweizerinnen in Südkorea angespornt fühlten. Beim Eisstockschiessen ist es jedoch das Ziel, die Stöcke so nahe wie möglich bei der Daube (in Engi war es ein einfacher Holzklotz) zu platzieren. Die Daube ist in der Mitte des Zielfeldes auf dem Daubenkreuz platziert. Während des Spiels kann die Daube von einem Stock weggeschossen werden. Bleib die Daube im Zielfeld liegen, so zählt diese neue Lage als Bezugspunkt für alle Stöcke im Zielfeld. Wird die Daube aus dem Spielfeld geschossen, muss sie wieder auf das Daubenkreuz des Zielfeldes gelegt werden. Punkte gibt es für die Mannschaft, deren Stöcke der Daube näher stehen als der nächst stehende Stock des Gegners. Es war ein gelungener Abend bei dem das Aufwärmen im Holzstübli plötzlich unumgänglich wurde. Bei einer feinen Käsesuppe, Brot mit Wienerli und Getränken genossen wir die heimelige Atmosphäre im Skistübli.



Spielfeld des Eisstockschiessens in Engi. Foto: Karin Schuler

Erfolgreicher Verkaufsstand der Matter Jugi

ks. 329 Säckli, angeschrieben mit Jugi Matt und gefüllt mit Gummibärchen, Gummifröschen, saure Gurken etc., wurden von den Jugi-Kindern und mir abgepackt. Der Erlös dient dazu, den Kindern die noch keine Jugi-Jacken besitzen eine zu besorgen. Da wir tausend Säckli für unsere Anschaffung verkaufen müssen, um den fälligen Betrag zusammenzubringen, entschlossen wir uns, an der Talstation der Luftseilbahn Matt-Weissenberge einen Verkaufsstand zu platzieren, um unseren Gewinn zu steigern. Das Angebot bestand zum einen aus diesen Süssigkeitensäckli und zum anderen aus vielen leckeren, selbstgebackenen Kuchen, Wienerli mit Brot, Kaffee, Punsch und anderen Getränken. Die Knaben betreuten Ende Januar an einem hoch-



Jugimädchen am Einpacken. Foto: Karin Schuler



frequentierten Sonntag sehr seriös und gastfreundlich unseren Verkaufsstand. Unser Reingewinn am Abend würde bereits für alle fehlenden Jacken reichen.

Die Mädchen waren dann am Sonntag, 11. Februar, an der Reihe. Leider spielte uns das Wetter nicht mehr so in die Karten, aber das Kuchenbuffet, teils von dem Mädchen selbst gebacken, präsentierte sich fürstlich. Da es an diesem Sonntag sehr kalt war, arbeiteten die Mädchen schichtweise. Mit viel Liebe und Herzblut bedienten sie unsere Gäste. Nachdem sich die Kasse nach und nach gefüllt hatte, spekulierten die anwesenden Mädchen, ob es wohl auch für eine Jugi-Reise reichen würde. Wer weiss! Nach getaner Arbeit gingen wir alle durchgefroren aber zufrieden nach Hause. Unser Verkaufsstand wurde von den Gästen sehr willkommen geheissen. Die Matter Jugi-Kinder und ich bedanken uns bei allen Gästen und besonders bei dem Betriebsleiter Esayas Rhyner mit seinem Team für die Unterstützung recht herzlich. In meinem Briefkasten liegen noch zum Verkauf angeboten unsere restlichen Säckli für Fr. 2.00. Laut Nele, unserer zweitjüngsten im Bunde der Mädchen, die allerbesten Gummibärchen, die es gibt! ☺

329 Stück wurden produziert. Foto: Karin Schuler

Jahresbericht 2017 Jugi Matt

2 Mal Gold und 4 Mal Bronze, ein 4. und 7. Rang waren die Erfolge unserer Jungs im letzten Jahr: Bei jedem GLTV Anlass kehrte mindestens eine Mannschaft aus der Jugi Matt mit einem Podest Platz nach Hause.

ks. Die Messlatte von 2016 war mit 3 Mal Gold und 2 Mal Silber sehr, sehr hoch! Doch wir können mehr als zufrieden sein, denn die Konkurrenz schläft nicht, und das Niveau unter den Jugendlichen ist sehr hoch. Auch ist es ist nach wie vor nicht selbstverständlich, dass wir jedes Mal aufs Podest steigen können.

Doch nun schön der Reihe nach: Am 28. Januar verkauften wir mit den Mädchen an der Luftseil-

bahn Matt-Weissenberge Kuchen und Getränke, um vom Erlös neue Spielbälle anzuschaffen. Nach den Sportferien mussten wir unsere Turnstunden ohne Silvan und Tobias gestalten, denn sie traten in den TV ein. Ich danke den beiden Ausnahmeathleten ganz herzlich für ihren Einsatz in der Jugi. Sie waren eine Bereicherung unserer Gruppe. Von ihrem Kampfwillen und Teamgeist konnten die Jüngeren sehr profitieren.

Top motiviert und gut vorbereitet nahmen wir am Sonntag, 21. Mai den Vereinswettkampf des Jugendturnfests im Mollis in Angriff. Die Kategorie Knaben Oberstufe mit Damian, Silvan, Tobias, Linus Tschudi, Marco, Niklas und Remo absolvierten mit viel Kampf- und Teamgeist ihre Disziplinen.

Die schlechteste, der Unihockeyparcours 8.86, wurde zum Streichresultat. Die erkämpften Noten Rugbylauf 9.95, Pendelstafette 80m 9.05 und Kugelstossen 8.95 ergaben eine Notensumme von 27.95, was zum Sieg in der Kategorie Knaben Oberstufe reichte. Den American (Hindernislauf) beendeten unsere sieben Jungs unterstützt von Heinrich auf dem guten 2. Rang.

Die Unterstufen Knaben mit Christian, Heinrich, Niels, Pirmin, Levin, Sales und Robin starteten mit viel Eifer ihren Wettkampf. Ihr Streichresultat war der Ballwurf 8.81. Bei den zählenden Disziplinen erreichten sie die Noten Biathlon 10.00, Rugbylauf 10.00 und Pendelstafette 60m 9.90. Ihre dadurch sehr gute Notensumme von 29.50 bescherte ihnen die Bronzemedaille. Beim schnellsten Jugeler durfte sich die Jugi Matt an den Siegen von Silvan und Sales freuen. An der Regionalauscheidung des UBS Kids Cup im Matt nahmen 14 von 18 Jungs teil, 10 davon qualifizierten sich für den Kantonalfinal in Glarus. Vor den verdienten Sommerferien gingen wir gemeinsam ins Restaurant Edelwyss, um das Vereinsjahr ausklingen zu lassen und uns von Damian zu verabschieden. Er wird altersbedingt aus der Jugi austreten. Auch ihm möchte ich danken, er war mit seiner ruhigen Art eine Bereicherung für unsere Jugi.

Am 1. September nahmen wir mit drei Gruppen am Stafettenabend teil. Matt 1 mit Aaron, Christian, Heinrich, Niels Pirmin und Levin gewannen bei den Knaben B die Bronzemedaille. Matt 2 mit Sales, Robin, Elijah, und Enrico belegten den 7. Schlussrang. Die grossen Knaben mit Silvan, Tobias, Linus, Marco und Remo starteten das erste

Mal auf der Rundbahn, wo sie das Podest nur knapp verpassten und auf dem 4. Schlussrang landeten.

Da das Kränzli für den November angesagt war und die Knaben Linus, Marco, Niklas und Remo mit dem TV mitmachen durften, wurde der Rest den Kleineren zugeteilt, um als eine vollständige Gruppe am Kränzli mitzumachen. Dort durften sie ihre Nummer gleich zweimal vorzeigen, was die einen irritierte, denn sie interpretierten es als Strafe, weil sie es das erste Mal nicht richtig gemacht hätten. Ich danke Pius, Tobias und den anderen Turnern für ihr unkompliziertes Integrieren der vier Jugi-Knaben in ihr Trampolinprogramm. Sie fühlten sich aufgenommen und durften mit euch eine gelungene Vorführung zeigen.

Am Winterspieltturnier konnten die kleinen Robin, Elijah, Adrian, Fabio und Enrico ihren Titel von letztes Jahr verteidigen und gewannen alle ihre Spiele. Die Grösseren kämpften in der Ball über die Schnur-Gruppe mit. Niels, Pirmin, Levin und Mario bestritten ein sehr gutes Turnier und belegten den guten 3. Schlussrang. Die grossen Unihockeyknaben Niklas, Remo, Christian, Aaron und Heinrich hatten Anlaufschwierigkeiten und verpassten den Einzug ins Finale nur knapp. Dafür gewannen sie das kleine Finale und wurden gute 3. Platzierte. Als Abschlusskrönung des erfolgreichen Jahres stand noch der Plausch Parcours mit den Turnern auf dem Programm. Adrian musste wissen, ob der Mann mit dem Schnauz auch komme. Es war wiederum ein sehr lässiger Anlass, der den Jungs mächtig Spass machte. Ich danke allen Turnern, die die Jungs und mich im Jugijahr 2017 unterstützt haben.

Jahresbericht Mädchen Jugi Matt 2017

Am Samstag, 28. Januar verkauften wir bei der Luftseilbahn Matt-Weissenbergen Kuchen, Punsch, Kaffee, Rivella und Wienerli mit Brot, um mit dem Erlös neue Spielbälle zu kaufen.

ks. Dank den backfreudigen Jugi-Eltern konnten wir unseren Gästen ein vielfältiges Kuchenbuffet anbieten. Die Kinder waren mit so viel Eifer dabei, dass wir bereits an Ort und Stelle beschlossen, den Anlass nächstes Jahr wieder zu organisieren.

Am Jugendturnfest vom 21. Mai gingen wir mit 13 Mädchen, aufgeteilt in 3 Gruppen, an den Start. Mit Matt 1 (Marion, Ayana, Emma und Julia) nahmen wir seit langem wieder einmal in der Kategorie Oberstufe teil. Mit ihnen am Start waren noch 20 weitere Teams. Dank ihrer guten Noten im Rugbylauf 10.00, im Unihockeyparcours 9.52 und in der Pendelstafette 80m 8.58 siegten sie in ihrer Kategorie und durften sich verdient die Goldmedaille überreichen lassen. Da haben sich doch die

extra Trainingsstunden gelohnt! Die anderen 9 Mädchen wurden in zwei Gruppen Unterstufe aufgeteilt, die gegen 38 andere Gruppen antreten mussten. Matt 2 mit Nina, Leonie, Anika, Madeleine und Afra erreichten die folgenden Noten: Rugbylauf 10.00, Biathlon 9.59, Ballwurf 8.94 und beendeten das Turnfest auf dem 14. Schlussrang. Dieser Rang reichte ihnen noch für die Auszeichnung, eine Medaille.

Die jüngste Matter Gruppe Matt 3 mit Ronja, Lotte, Michelle und Sarina errang mit den Noten 10.00 im Biathlon, 9.92 im Rugbylauf und 9.70 in der Pendelstafette 60 m den hervorragenden 5. Schlussrang. Dank ihrer Leichtigkeit und Unbeschwertheit klassierten sie sich sogar vor den älteren Mädchen! Diesen machte die Nervosität wieder einmal einen Strich durch die Rechnung. Am 10. Juni nahmen ausser zwei Mädchen alle an der Regionalauscheidung des UBS Kids Cup teil und konnten sich für das Kantonsfinale in Glarus qualifizieren. Am Anlass in Matt herrschte wieder eine friedliche und kameradschaftliche Stimmung. Jede gab ihr Bestes und darf auch stolz auf ihre Leistung sein. Vor den Sommerferien gingen wir noch ins Bolligen gemütlich bräteln.

Nach dem Sommerferien wurde unsere Jugi mit Nele Brandt aus Engi bereichert, die ihre Begabung im Kopfstand dann auch gleich am Turnerkränzli tadellos präsentierte. Davor nahmen wir noch mit drei Gruppen am Stafettenabend teil. Bei der Unterstufe musste jedes Kind zwei Mal eine Strecke von 40 m sprinten. Das Team 1 mit Emma, Nina, Leonie, Madeleine, Anika und Afra gewann dank ihrer präzisen Stabübergabe und ihren langen Beinen die Silbermedaille. Auch das Team 2 mit Ronja, Lotte, Michelle, Sarina, Nele und Afra zeigte ein gutes Rennen mit einer perfekten Stabübergabe, was unsere Jüngsten den guten 13. Rang einbrachte. Da wir momentan nur Marion und Ayana als Oberstufenmädchen haben, wurde diese Gruppe mit Emma, Nina und Anika komplettiert. Jedes musste 80 m auf der Rundbahn zurücklegen. Da wir in dieser Formation noch nie am Start waren, gestaltete sich diese Aufgabe als neue Herausforderung für uns alle, die die Mädchen aber sehr gut gemeistert haben. Auch sie beendeten ihren Wettkampf auf den zufriedenstellenden 13. Platz.

Nun war unser Fokus auf das bevorstehende Turnerkränzli gerichtet. Wir übten mit sehr viel Freude und Eifer. Die Freude, das Wichtigste überhaupt am Turnen, sah man dann auch am Kränzli in den Gesichtern unserer Mädchen. Sie bezauberten nicht nur mich mit ihrer Darbietung, sondern sicher der eine oder andere von euch Zuschauern. Schlag auf Schlag ging es mit dem Chlausparcours, zusammen mit den Turnerinnen, weiter. Die Mädchen genossen denn Abend sehr und möchten ihn unbedingt nächstes Jahr wieder auf ihrem Programm haben. Das Wochenende darauf, am 2./3. Dezember, mussten wir am Winterspiel antreten. Am Samstag starteten die jüngeren Mädchen beim «Ball über die Schnur». Bei der Gruppe FMA, Jahrgang 2007/08, standen 14 Mannschaften am Start. Matt wurde vertreten durch die Geschwister Anika und Ronja, Afra, Lotte, Sarina und Nele. Da wir nur drei Mädchen mit den Jahrgängen 07/08 zur Verfügung hatten, wurden sie unterstützt durch Lotte und Sarina (Jahrgang 2009) und Nele (2011). Bei den Gruppenspielen in der Vorrunde gewannen sie dank ihrer ruhigen Spielweise und dem präzisen Zuspiel fünf von sechs Partien, die sechste endete unentschieden. Mit dem Gewinnen des Kreuzvergleichspiels schafften es die Sechs sogar den Einzug ins Finale. Dort wurde hart um jeden Punkt gekämpft und die Matter durften sich am Ende als Sieger feiern lassen! Am Sonntag stand bei den Mädchen Unihockey auf dem Programm. Mit Marion, Ayana, Emma, Nina und Leoni waren fünf Mädchen aus unserer Jugi am Start. Sie bemühten sich sehr und wurden von Spiel zu Spiel besser, trotzdem beendeten sie das Turnier auf dem Schlussplatz. Die Mädchen nahmen dies sehr sportlich mit der Aussage: «Zwei Matter Gewinner, wir von hinten und die kleinen von vorne der Rangliste!» Egal welche Rangierungen meine Mädchen erreichen, ich bin immer stolz auf sie!

Zum Schluss möchte ich mich bei allen meinen Helferinnen bedanken. Sara und Jutta, die immer sofort bereit sind, mich an Anlässen zu unterstützen. Martina für ihren Helfereinsatz am Jugendturnfest. Der Präsidentin Marianne, der Kassiererin Doris, Dorothea, Monika, Martina und wieder einmal Sara, den Altmeistern Heiri Elmer und Toni Schuler: Herzlichen Dank für die Unterstützung am UBS Kids Cup.

Muki-Bericht 2017

Wie gewohnt turnen wir jeweils am Montag von 9:15 – 10:15 Uhr in Matt. Dieses Jahr möchte ich euch mal einen detaillierten Einblick in eine einzelne Muki-Lektion geben.

ks. So haben wir in einer Muki-Stunde das Thema Schneeflocken. Zu Hause bereite ich Flocki, kleine Kartonschneeflocken in drei verschiedenen Farben, weiss, hellblau, dunkelblau und ein Papier mit einem Schneemann vor. Zu Beginn der Muki-Stunde begeben wir uns in den Kreis in der Hallenmitte, singen unser Muki-Lied und laufen dazu im Kreis. Nun stelle ich Flocki, an dem je eine Kartonschneeflocke in den drei Farben angehängt ist, vor. Ich lasse es schneien, indem ich die Kartonschneeflocken am oberen Hallenrand fallen lasse. Als Aufwärmphase müssen die Kinder die Schneeflocken nach Farbe sortieren. Das heisst, eine Schneeflocke aufheben, damit zum unteren Hallenrand springen und sie in den farblich richtigen Behälter legen.

Dies machen wie solange, bis jede Flocke im richtigen Behälter deponiert ist. Da wir drei Farben haben, gibt es auch drei Gerätebahnen. Diese beginnen am Hallenanfang und reichen bis zum Hallenende. Die Mütter bekommen eine Skizze, anhand derer werden sie die Geräte und Zubehör in der richtigen Reihenfolge aufstellen. Da helfen die Kinder eifrig mit. Die Bahn mit der weissen Schneeflocke stellt einen hügeligen Winterweg dar: Drei kleine Matten auf zwei Sprungbrettern, ein Bänkli, auf dem eine mittlere Matte liegt und zwei grosse Matten je auf einem halben Kasten liegend. Die Bahn mit hellblauer Schneeflocke hat die Bedeutung

eines Schneehöhlenwegs: Zwei Bänkli parallel stehend mit kleinen Matten bedeckt sowie zwei Stofftunnel. Die Bahn mit der dunkelblauen Schneeflocke hat die Bedeutung: Hüpfen im Schnee. Via Bänkli, das an einem Kasten angemacht ist, laufen die Kinder hoch, weiter über ein anderes Bänkli, das wiederum an einem Kasten angemacht ist. Von dort hüpfen sie auf die grosse Matte hinunter. Weiter hüpfen sie durch 12 Holzreifen, die auf dem Boden liegen, bis zum Zettel mit den Schneemann. Wenn alles aufgestellt worden ist, erkläre ich kurz den Ablauf und die Kinder können loslegen. Sie entscheiden via Aufdecken einen Zettels, auf dem eine der farbigen Schneeflocke abgebildet ist, welche Bahn sie absolvieren müssen. Sie nehmen aus den Behälter die gezogenen Farbe, absolvieren die mit der gleichen Schneeflockenfarbe gekennzeichnete Strecke und kleben am Hallenende die Schneeflocke auf das Papier mit dem Schneemann darauf. Danach werden sie von der Mutter auf einem Teppich, der unser Schlitten ist, wieder zum Start hinaufgezogen. Dort beginnt es wieder von vorne.

Und wenn die Zeit um ist, wird aufgeräumt. Auch da helfen die Kinder mit grossen Eifer wieder mit. Zum Abschluss geht es wieder in den Kreis, wo wir unser Schlussprüchli aufsagen und wiederum im Kreis laufen. Nachdem alle Kinder angezogen sind, nehmen sie auf der Treppe vor dem Schulseingang noch verdient ihr Znüni zu sich. So, und nun hoffe ich, dass sich jeder vor seinem geistigen Auge ein Bild hat machen können, wie es bei uns im Muki so zu und her geht.



bernegger elektro ag
 8750 Glarus + 8783 Linthal
 Tel. Glarus 055 645 41 41
 Tel. Linthal 055 643 33 00
www.bernegger.ch

Das Grösste
ist nicht immer das Beste.
Kommen Sie zu uns – wir
finden das Ideale!

●●●●●●●●●●

Eine Zukunft fürs Alters- und Pflegeheim Elm

Südostschweiz am Wochenende,
Samstag, 3. März 2018

Leserbrief

Als Angehörige von Bewohnerinnen und Bewohnern des Alters- und Pflegeheims in Elm ist es uns ein Anliegen, die positiven Seiten dieses Heims hervorzuheben. Das sind:

- Allgemein wird die positive familiäre Atmosphäre gerühmt.
- Das Altersheim ist zentral neben der Bushaltestelle gelegen. Es ist in einem guten baulichen Zustand. Mithilfe von Sponsoren wurde in den letzten Jahren rund 1 Million Franken in eine neue Heizung, Fenster, Bäder etc. investiert.
- Die Pflege und Betreuung der Bewohnerinnen und Bewohner ist hervorragend. Das Personal kennt viele persönlich aus den Dörfern und gibt sich Mühe, auch auf spezielle Wünsche einzugehen. Selten oder nie gibt es Dekubitus-Fälle (Liegewunden), auch wenn Patienten länger bettlägerig sind.
- Auch Demenzkranke fühlen sich geborgen, weil sie nicht auf einer separaten Abteilung sind, sondern am täglichen Geschehen teilhaben können.
- Auch wenn die Bewohner über einige Jahre bis zu ihrem Tod im Altersheim sind, dürfen sie ihre

Zimmer mit ihrer eigenen Einrichtung behalten. Es gibt keine Wechsel, wenn sie pflegebedürftig werden.

- Nicht zuletzt ist die finanzielle Belastung kleiner als anderswo.
- Zudem bietet das Heim gegen 20 Vollzeitstellen für über 30 Angestellte. Dem Vernehmen nach wird die Schliessung des Heimes diskutiert, weil die Belegung in letzter Zeit rückläufig war. Aber in Anbetracht all dieser Vorteile fragen wir uns: Darf ein solches Altersheim geschlossen werden? Die Gemeindeversammlung hat sich bei der Frage des Schulkonzeptes mit der jüngeren Generation solidarisch gezeigt. Sollten wir jetzt nicht auch mit der älteren solidarisch sein?

Wir hoffen nun, dass vor allem viele Kleintaler uns in diesen genannten Punkten unterstützen und sich einsetzen werden für den Erhalt dieses Kleinodes in Elm. Für Rückmeldungen und Anregungen stehen wir gerne zur Verfügung.

Lieni Schuler, Matt
Ernst und Martha Wurst, Schwändi
Claudia Elmer, Schwändi
Loni Brügger, Haslen

Kanton verspricht Ärzteteam fürs Kleintal

Südostschweiz | Donnerstag, 1. März 2018

Ab dem Sommer sorgt sich ein Ärzteteam um die Bevölkerung im Kleintal. Es ersetzt den einzigen Hausarzt des Tals, der in Pension geht. Er hatte erfolglos nach einem Nachfolger gesucht. Die Kosten wird der Kanton übernehmen.

von Ueli Weber

Der Matter Hausarzt Thomas Zimmermann geht im Sommer in Pension. Weil er für seine Praxis kei-

nen Nachfolger findet, drohte das Sernftal ohne Arzt dazustehen.

Jetzt springt der Kanton ein. Am Mittwoch kündigte das Departement Finanzen und Gesundheit an, dass die medizinische Grundversorgung im Kleintal auf jeden Fall gewährleistet bleibe. Als Sofortmassnahme werde der Kanton ein «interprofessionelles medizinisches Team» einsetzen, das sich im Sernftal um die Bevölkerung kümmere. Die medizinische Versorgung der Bewohner des Altersheims in Elm und die Unterstützung der Spitex werde dadurch ebenfalls gesichert.

«Kein Bewohner des Altersheims wird ausziehen müssen», sagt Regierungsrat Rolf Widmer. Er berichtet von vielen besorgten Anrufen. Der Übergang bei Zimmermanns Pensionierung soll nahtlos verlaufen, heisst es in der Mitteilung des Departements. Die Kosten der Nachfolgelösung werde der Kanton übernehmen, erklärt Widmer auf Nachfrage der «Südostschweiz».

Wie sich die Medizinergruppe zusammensetzen werde, sei noch nicht geklärt, sagt Widmer. Das Kantonsspital sei aber an der Planung beteiligt. Ebenso sei offen, ob sie in Zimmermanns Praxis unterkomme. Am 30. April findet in der Mehrzweckhalle in Matt ein Informationsanlass für die Bevölkerung statt. «Dann können wir Detailfragen beantworten», sagt Widmer.

«Wir müssen innovative Ansätze finden», sagt Widmer zur Sofortmassnahme.

Ob sie zur Dauerlösung wird, steht nicht fest. «Wir halten weiter die Augen offen nach einem Nachfolger für Doktor Zimmermanns Praxis», sagt Widmer. «Wir müssen aber ehrlich sein: Es bleibt schwierig.»

«Es braucht staatliche Eingriffe»

Widmer hat sich mit der Lösung für das Sernftal Zeit verschafft. Langfristig droht aber weiter ein



Ärztmangel im Sernftal: Regierungsrat Rolf Widmer (rechts) kündigt eine Nachfolgelösung für Hausarzt Thomas Zimmermann an. Archivbilder

Ärztmangel. Ein Viertel der Hausärzte im Kanton ist zwischen 56 und 65 Jahren alt. «Es braucht insbesondere für Glarus Süd weitere staatliche Eingriffe und Unterstützung», schreibt das Departement. Eine Arbeitsgruppe aus Kanton, Ärzten und Spital arbeitet an langfristigen Lösungen. Die Arbeitsgruppe prüft unter anderem, ob das Kantonsspital in den Dörfern Arztpraxen führen soll. Sie will erste Massnahmen ab dem Sommer umsetzen.

Kindergarten soll nach Elm: Eltern sind besorgt

Südostschweiz | Freitag, 16. Februar 2018, Region

Ab August sollen die Sernftaler Kindergärtler in Elm den Chindsgi besuchen und die Viert- bis Sechstklässler von Elm ins Schulhaus Engi wechseln. Der Entscheid der Schulkommission erhitzt die Gemüter.

von Claudia Kock Marti

Information zu den Schulstandorten im Schuljahr 2018/19»: Der Brief der Schulverwaltung Glarus Süd, der Anfang Februar in die Briefkästen von Eltern schulpflichtiger Kinder im Sernftal flatterte, löst Erstaunen, Fragen und Befürchtungen aus. An-

gekündigt wird darin, dass der Kindergarten Engi ab August aus Platzgründen ins Neue Schulhaus Elm umzieht.

«Warum jetzt?»

Umgehend haben einige Eltern Kontakt zur Schulkommission gesucht. Ihnen sei wichtig, dass auch die Öffentlichkeit davon erfahre, erklären Marion Weber und Roman Huser aus Engi, die zu dieser Elterngruppe gehören. Zugleich betonen sie: Es gehe ihnen nicht darum, ob die Engeler, Matter und Elmer Kindergärtler nun den Kindergarten in Engi oder Elm besuchten. Sondern um den Zeitpunkt und die Art und Weise, wie der Entscheid zustande gekommen sei. Grundsätzlich sei das

heutige Lernumfeld attraktiv, in dem sich Kindergärtler und Primarschüler von der ersten bis dritten Klasse im gleichen Schulhaus in Engi bewegten, und mit dem separaten Schulstandort Elm mit den Viert- bis Sechstklässlern und der Oberstufe in Matt im Sernftal.

Verwässerter Volksentscheid?

Erstaunt seien sie, dass sich seit der Gemeindeversammlung im November so viel punkto Schulstandorte geändert haben soll. Damals habe es in Diskussionen jeweils geheissen, dass die Schülerzahlen abnehmen. Für das Sernftal habe die Schulraumanalyse ergeben, dass im Schulhaus Engi sogar eine Konzentration der Primarschule mit vier Klassen möglich sei, samt Verbleib des Kindergartens im Erdgeschoss. «Für mich wird der Gemeindeversammlungsbeschluss zu den Schulstandorten verwässert», sagt Roman Huser. Das Volk habe doch dem Erhalt des Status quo mit neun Primarschulstandorten, drei Oberstufen und sieben Kindergärten zugestimmt, so Weber. Elm sei mit diesen Entscheid aus ihrer Sicht wohl nicht mehr als Primarschulstandort zu zählen. Der Beschluss über alle Köpfe hinweg wirke wenig vertrauenerweckend.

Lösung mit Vor- und Nachteilen

Die Frage stellt sich, warum der Beschluss schon so kurz nach der Herbst- Gemeindeversammlung aufs Tapet kommt. Seit November habe die Schulkommission die Schulstandorte der Gemeinde intensiv analysiert, antwortet Hansueli Rhyner, Vorsitzender des Departements Schule und Familie in Glarus Süd: «Es sind organisatorische Gründe, die für die Lösung sprechen.» Denn im Kindergarten in Engi werde es eng. Aktuell wird dieser mit 1,5 Klassen geführt. Auf August seien aber bereits 29 Kinder angemeldet. «Kämen nur wenige Kinder zusätzlich, würde eine Aufteilung in zwei Kindergartenklassen notwendig», sagt Rhyner. Nach etlichen Überlegungen, wie die Schulräume in Engi und Elm optimal nutzen, sei die Idee aufgekommen, den Kindergarten zu verlegen. Denn das Schulhaus Elm biete viel Platz in zwei grossen Schulzimmern umgeben von einer tollen Spielumgebung. Die Viert- bis Sechstklässler wiederum, die heute in zwei Klassen in Elm die Schulbank drücken, könnten dort nicht alles machen. Für das technisch-textile Gestalten und für den Musikunterricht etwa müssen sie jeweils ins «alte» Schulhaus in Elm auswei-



*Rochade: Ab August gehen diese Schüler in Engi zur Schule, stattdessen kommen die Kindergärtler ins Schulhaus Elm.
Bild Fridolin Rast*

chen. Die Primarschüler an einem Standort zu unterrichten und nicht mehr auf zwei Schulstandorte aufzuteilen, ist laut Rhyner ideal. Wie bereits im Brief an die Eltern erklärt wird, habe jede Lösung auch Nachteile. Kindergarten und Primarschule wie in Engi im gleichen Haus zu haben, sei eigentlich wünschenswert, aber auch sonst in der Gemeinde nicht die Regel.

«Es geht kein Standort verloren»

«Es ist ein Sach- und kein politischer Entscheid», nimmt Hansueli Rhyner weiter Stellung. Den Vorwurf, die Schulkommission handle kurzfristig oder konzeptlos, lässt er nicht gelten: «Müssten wir den Kindergarten aus Platzgründen mitten im Schuljahr zügeln, würde man uns das ankreiden können.»

Eine «Verwässerung» des Gemeindeversammlungsentscheids finde ebenfalls nicht statt, sagt Rhyner. So habe die Gemeinde im Herbst die Anträge des Gemeinderates abgelehnt, nicht aber über ein Modell 9+3 abgestimmt. «Es geht kein Schulstandort verloren.» Laut Bildungsgesetz sei der Kindergarten Teil der Volksschule. Eine Antwort, die die besorgten Eltern nicht beruhigt. Im Gegenteil: Sie fragen sich, ob die Schulkommission mit der Argumentation, dass der Kindergarten zur Primarschule gehöre, umgekehrt auch die Primarschulen Braunwald, Haslen, Hätzingen, Linthal und Mitlödi ohne einen weiteren Volksentscheid irgendwann schliessen könnte. «Wir glauben nicht, dass dies der Volkswille ist», so Marion Weber. Kommenden Montagabend findet auf Einladung der Schulkommission Glarus Süd für die Sernftaler Eltern und Lehrpersonen ein Orientierungsanlass statt.

Genossenschafts-Metzgerei muss neuen Anlauf nehmen

Südostschweiz | Freitag, 2. Februar 2018

Die Fleischgenossenschaft Sernftal bekommt für den Bau ihrer neuen Metzgerei keine öffentlichen Gelder. Private Metzgereien hatten sich dagegen gewehrt, dass ihre Konkurrenz mit Subventionsgeldern gefördert werden soll. Die Genossenschafter müssen jetzt bis Ende Mai über eine halbe Million Franken aufreiben.

von Ueli Weber

Die Fleischgenossenschaft Sernftal will in Engi eine neue Metzgerei bauen.

Rund 2 Millionen Franken kostet der geplante Umbau der ehemaligen Abwasserkläranlage in eine Metzgerei. Das Geld hatten die Genossenschafter zusammen – auch dank Subventionen: Der Kanton und der Bund wollten die Genossenschaft mit 600 000 Franken unterstützen.

Doch einige Metzgerei Betriebe legten erfolgreich Einsprache ein. Die Genossenschaftsmetzgerei hätte ihr Geschäft konkurrenziert – und das mit staatlicher Unterstützung. Nun klafft eine grosse Lücke in der Finanzierung.

Und die Zeit drängt.



Von den Ennetbergen nach Matt: Madleina Zimmermann bringt ihre Kälber seit zwei Jahren zur Purä Metzgi in Matt. «Es ging mir darum, selber verpacken zu können», sagt sie. Eine andere Metzgerei mit dem Angebot habe sie nicht gefunden. Bild Sasi Subramaniam

«Es pressiert, aber wir sind dran»

Die Genossenschaft betreibt seit 20 Jahren die Purä Metzgi in Matt. Ihre Betriebsbewilligung läuft noch bis Ende Mai dieses Jahres: 2013 änderten die Hygiene-Vorschriften, welche die Metzgerei in Matt nicht erfüllen kann. Weil die neue Metzgerei sie bald ersetzen sollte, erhielt die Genossenschaft zwar eine Verlängerung für den Betrieb in Matt. Diese Ausnahmewilligung hängt aber davon ab, dass der Ersatz in Engi tatsächlich kommt. Bis Ende Mai müssen die Genossenschafter nun das Geld zugesichert haben.

Sie hätten eine mündliche Zusage vom zuständigen Amt die Metzgerei in Matt dann über den Mai hinaus betreiben zu können, sagt der Präsident der Fleischgenossenschaft, Ruedi Elmer. «Es pressiert schon, aber wir sind dran. Wir versuchen nun, das Geld anderweitig zusammenzubringen.»

«Wir zählen auf die Bevölkerung»

Die Unterstützung von Bund und Kanton hätte sich aus einem Investitionskredit über 400 000 Franken und 200 000 Franken à fonds perdu zusammengesetzt ein Drittel hätte die Genossenschaft also nicht zurückbezahlen müssen.

Letzten Dienstag trafen sich einige Arbeitsgruppen der Genossenschaft zu einer «produktiven Sitzung», wie Vizepräsident André Siegenthaler sagt. Sie besprachen, wie das Projekt anzupassen wäre, und sie erörterten mögliche Geldquellen. Um die Finanzierung zu sichern, werden wohl die Genossenschafter mehr Geld investieren müssen. Ausserdem wollen sie das Projekt auch der Bevölkerung in Glarus Süd schmackhaft machen. «Wir zählen auf die Unterstützung der Bevölkerung», sagt Siegenthaler. «Indem die Genossenschafter durch ihr Engagement und die Erhöhung des Eigenkapitals zeigen, dass wir an uns und unser Projekt glauben, soll eine Dynamik ausgelöst werden. So hoffen wir, dass uns auch die Bevölkerung bei diesem zukunftsweisenden Projekt unterstützt.»

Einerseits gehe es darum, einheimisches Fleisch im eigenen Tal zu verarbeiten. Andererseits gehe es auch um den Genossenschaftsgedanken, so Siegenthaler: «Der Betrieb soll jenen gehören, die für ihn arbeiten.» Die Metzgerei beschäftigt im Mo-

ment einen hauptberuflichen Metzger. Mittelfristig hoffen die Genossenschafter, einen zweiten Arbeitsplatz zu schaffen.

Wenn die Genossenschafter das Geld beisammen haben, können sie bald loslegen. Gegen das Baugesuch für den Umbau der Kläranlage Engi gingen keine Einsprachen ein. Es liegt immer noch bei der Gemeinde Glarus Süd.

Nicht der erste Rückschlag

Es ist nicht der erste Rückschlag für die neue Metzgerei der Genossenschaft: 2012 sollte sie mit Geldern für das Projekt «Glerner Fleisch und Hofprodukte» finanziert werden. Die Initiative von Bauern und Metzgern wollte einheimisches Fleisch ausschliesslich im Kanton verarbeiten. 7,7 Millionen Franken hätten unter anderem in einen neuen Betrieb, einen kleinen Schlachthof im Sernftal, in gemeinsame Vermarktung und Vertrieb investiert

werden sollen. Da es sich um ein sogenanntes regionales Entwicklungsprojekt handelte, wären auch die Subventionen von Bund und Kanton üppig geflossen: 2,2 Millionen Franken aus Bern und 1,7 Millionen vom Kanton wären zu erwarten gewesen. Doch zu wenige Metzger und Bauern waren bereit, für die weitere Planung Geld auszugeben, weshalb das Projekt scheiterte.

Die Fleischgenossenschaft Sernftal hat über 100 Mitglieder. Die meisten sind Bauern aus dem Kleintal, dazu kommen einige Jäger. Die Genossenschaft wurde 1998 gegründet. Damals wurden mehrere Notschlachtlokale geschlossen. Die Genossenschaft möchte Fleisch bis zum pflanzenfertigen Produkt im Sernftal verarbeiten und vermarkten. (uw)

Der extreme Lawinenwinter

Südostschweiz | Freitag, 26. Januar 2018

Noch Anfang Woche war Elm wegen Lawinengefahr von der übrigen Welt abgeschnitten. Nicht das erste Mal: Eine Extremsituation herrschte im Sernftal im Winter 1999. Ein Rückblick.

Von Marco Lüthi,

Nach einer kurzen Verschnaufpause vom Schnee spitzt sich Ende Februar 1999 die Lage im Glarnerland drastisch zu. Der Schneefall will in diesem Winter einfach kein Ende nehmen. Die Lawinengefahr steigt von Stunde zu Stunde. Am prekärsten ist Lage im Sernftal, die noch zur grossen Belastungsprobe werden sollte.

Die verschärfte Lawinengefahr im Glarnerland ist in der dritten Februar-Woche auch Thema im Kantonsparlament. SVP-Landrat Walter Elmer aus Elm will, dass der Kanton automatische Messstationen installiert und die Leute besser informiert.

Der Grund: Bereits Anfang Februar herrscht im Glarnerland Lawinen-Alarm. Es schneit auch da ununterbrochen. Die höchste Gefahrenstufe wird verhängt. Erste Lawinen donnern ins Tal. In Leug-

gelbach beschädigt die Vorbach-Lawine zwei Häuser, im Sernftal wird auf dem Meissenboden die Strasse zwischen Matt und Elm unter einer fast zwei Meter dicken Schneedecke begraben. In Elm geht die Schlosslawine nieder. Kurz darauf folgt die Mettlen-Lau in Engi. Das Glarner Hinterland befindet sich im Ausnahmezustand: Personen werden evakuiert, Strassen sind unterbrochen, und der Zugverkehr liegt lahm. Nach zwei Tagen entspannt sich die Lage etwas. Das hintere Grosstal und das Sernftal sind wieder mit dem restlichen Glarnerland verbunden. Dass Elm schon bald für über eine Woche von der Aussenwelt abgeschnitten sein wird, ahnt da noch niemand.

Wachsende Panik

In der Nacht auf den 18. Februar fällt im Hinterland nochmals über ein halber Meter Neuschnee. Im Sernftal liegen mittlerweile über drei Meter. Zu viel für das Seitental. Elm wird kurz darauf durch die Meissenboden-Lawine abgeschnitten. In Engi gehen die Badkopf-, dann die Plattenberg-Lau und erneut die Mettlen-Lau nieder. Weitere Lawinen folgen. Es herrscht Gefahrenstufe 5 – die höchste. Einheimische und vor allem Touristen, die von der



Abgeschnitten: Die Meissenboden Lawine verschüttet in Elm die Strasse – fast eine Woche sind das Dorf wie das übrige Sernftal nur mit dem Heli erreichbar. Bild Archiv

Umwelt abgeschnitten sind, bängen in wachsender Besorgnis. Ab sofort ist das Sernftal Sperrzone.

In Linthal und in Rüti sorgen Grosslawinen ebenfalls für immense Schäden. Auch Netstal bleibt von donnernden Schneemassen nicht verschont: Mit ungeheurem Tempo braust von der Hochwand und Altigerläufe her, 1800 Meter im freien Fall, die Staublawine nieder, über das Dorf hinweg zur östlichen Talseite. Dabei reisst sie Bäume mit, drückt Fenster ein und alles, was westlich der Landstrasse liegt, ist blitzartig übersät von Wurfholz.

Die «Tagesschau» berichtet über die «berüchtigte Wiggis-Lawine»: «Als ich sie gehört habe, bin ich in die Post gerannt. Die Türe hat es auf und zu gewindet und Ästli herumgewirbelt», erzählt Schulbub Markus Schnyder. Und Kurt Zwicky meint: «Vorsichtig kann man nicht sein, entweder sie kommt oder nicht, und es erwischt einen oder nicht.» Weder in Netstal noch bei den anderen Lawinen kommen Menschen zu Schaden.

Den «Churt» alarmiert

Vom vorderen Sernftal aus sind zeitweise kontrollierte Durchfahrten möglich. Elm bleibt komplett abgeschnitten. Sieben Meter hohe Schneemassen haben die Strasse zwischen Matt und Elm auf einer Länge von rund 300 Metern verschüttet. Der Wintersportort ist von nun an nur über die Luft erreichbar. Im Sernftal herrscht reger Flugbetrieb. Einheimische, aber vor allem Feriengäste steigen in die rotweissen Helikopter der Heli-Linth, die sie nach Schwanden bringen. Zudem fliegen zwei Super-Pumas des Militärs fast 400 Schüler aus den Skilagern aus.

Die Luftbrücke dauert sieben Tage. Nicht nur Hunderte Personen werden in dieser Zeit transportiert, auch Tonnen von Gütern, wie Bier, WC-Papier,

Medikamente oder Frischwaren. Aber auch Pastmilch wird eingeflogen, während die Bauern nicht wissen, wohin mit ihrer Frischmilch.

Die Lawinensituation ist im Sernftal weiterhin sehr angespannt. Immer wieder lösen sich grössere und kleinere Lawinen. Am 23. Februar erhält die «Südostschweiz»-Redaktion per Fax eine Meldung aus Engi. Der Reporter vor Ort ist der Erstklässler Roman Rey: «Ich habe gestern eine Lawine gesehen. Ich gab sofort am Churt alarm. Churt telefonierte am chef. Die Lawine war bräunlich. In der Lawine hatten viele Bäume. Sie hat den Sernft gestaut. Die Strasse ist gesperrt, dass keinem etwas passiert. Der Papa von Fabian hat einen Lastwagen auf der Strasse quer gestellt.» Drei Tage später ist die Strasse von Schwanden nach Matt wieder offen. Und die Lawinengefahr entspannt sich etwas. Sie wird erstmals seit Tagen auf Stufe 4 herabgesetzt.

Am 28. Februar ist die Abgeschiedenheit auch in Elm überstanden. Bagger, Radlader und Fräsen graben sich vier Tage lang durch den Lawinenschnee. Rund 15000 Kubikmeter Schnee werden von der Strasse abtransportiert, was einem Volumen von 15 Einfamilienhäusern entspricht.

Der Winter 1999 versus Winter 2018

Zwischen dem 27. Januar und dem 25. Februar 1999 sorgen drei lang anhaltende Nordwest-Staulagen am Alpennordhang für grosse Niederschläge. Ende Februar fällt in Elm am meisten Neuschnee der Schweiz – knapp 4,5 Meter. Auch im restlichen Glarnerland türmen sich meterhohe Schneemassen. Oft weht ein starker Nordwestwind, was die Lawinengefahr erhöht. Vielerorts im Kanton gehen Lawinen nieder, einige davon verschütteten Strassen. Nicht nur Elm, auch der Urnerboden und das Klöntal sind von der Aussenwelt abgeschnitten. Erstmals seit 1999 kommen 2018 die Schneemengen in den Bereich von damals, vor allem in den Walliser Alpen und im Nordbünden. Das Institut für Lawinenforschung SLF schätzt die Lawinengefahr in den Alpen auf sehr gross ein. Seit 1999 ist das nicht mehr vorgekommen. Die Schneefallgrenze ist aber höher als damals. Daher bleibt das Glarnerland diesmal von den ganz grossen Schneemassen verschont. Dafür gibt es viel Regen. Es kommt zu mehreren Murgängen in Linthal und zu Hochwasser in Oberurnen. (ml)

Wer sonst, wenn nicht die Bauern?

Südostschweiz | Dienstag, 9. Januar 2018, Region

Leserbrief

Ausgabe vom 30. Dezember Zum Artikel «Wir wissen nicht, wann es um unser Leben geht» Nun wissen wir es: Die Bauern sind schuld, wenn unsere Natur zum Teufel geht! «Irgendwie müssen die Bauern aber produzieren. Gibt es überhaupt eine Lösung dieses Problems?», wurde Frau Fierz gefragt.

Leider gab es darauf keine Antwort. Wie die Bauern zu produzieren haben, konnten sie bis zum Ersten Weltkrieg selber entscheiden. Ab dann hat die Politik mitgespielt. So wurde den Bauern empfohlen, mit Kunstdünger auch die äussersten Ecken ihrer Güter zu intensivieren. Heute wird man von gleicher Seite unterstützt, wenn man so viel wie möglich extensiv bewirtschaftet und möglichst spät erntet.

Die Folgen: 1. Grosse Felder sind mit «Chlöffli» (Klappertopf) übersät. 2. Die Tiere fressen dieses verholzte Futter nicht mehr gern. 3. Von den grossen, extensiven Flächen kommt aber trotzdem viel Futter zusammen, dessen Dünger aber dort nicht ausgebracht werden darf – folglich muss er auf die intensiven Wiesen ausgebracht werden.

In den Jahren um 1890 wurde eine Trockenlegung des Gnappetries auf der Alp Krauchtal von Bund und Kanton subventioniert. Leider ist das Projekt gescheitert. Heute werden die Bewirtschafter für das genaue Gegenteil unterstützt. Nämlich für die Erhaltung des etwa 7 Hektaren grossen Sumpfes. Allerdings heisst es heute nicht mehr Gnappetriet, sondern geschütztes Hochmoor von nationaler Bedeutung. Wer weiss, vielleicht werden die Bauern bis in 100 Jahren gezwungen, in diesem Riet Reis anzupflanzen...

Seit es die Menschheit gibt, hat sich der grosse Teil der Weltbevölkerung bei kalter Witterung noch

beim Holzofen erwärmen können. Heute werden diese bald als Muster der verunreinigten Luft verflucht. Das Öl aber (falls nicht auf dem Transport bereits ins Meer geflossen), wird auf dem Wasserweg bis zur Rheinmündung chauffiert, dort umgeladen, wieder bis Basel geschifft, dann zur nächsten Raffinerie gekarrt, dort raffiniert und wieder in verschiedene Landesteile weitergekarrt. Erst dann kann Herr Schweizer sein Öl bestellen. Dieses wird heute unter schwierigsten Bedingungen auch an entfernte Orte transportiert oder gepumpt. Und das soll sauberer sein?

Auch Bär, Wolf oder Wildschweine werden uns Bauern kaum dazu animieren, eine bessere Natur zu erschaffen. Wir sind auch nicht da um den «Jööhweherzig» Effekt vieler Städter zu befriedigen, schliesslich dürfen wir auch nicht im Zürichsee Haie oder Krokodile aussetzen.

Wir möchten uns auch nicht als unberechtigte Subventionsbezüger sehen, sondern als Bauern, die für ihre Produkte so entschädigt werden, dass auch wir leben können. Haben doch früher die Nichtbauern über 30 Prozent ihres Einkommens für Lebensmittel ausgegeben, sind es heute bloss noch knappe 10 Prozent, aber immer wird über die «hohen» Lebensmittelpreise gelästert.

Also, Frau Fierz: Wer hat bisher zur Natur geschaut? Und wer wird es vermutlich auch weiterhin tun? Die Bauern, wer denn sonst?

Sie glauben ja wohl nicht, dass die Politik, Natur und Heimatschutz, Pro Natura, Tierschutz, Gewässerschutz, das ganze Geheul um die Biodiversität und so weiter etwas an der Natur verbessert. Hätte man die Bauern schon vor Jahren ihre Arbeit tun und machen lassen, ohne etwelches besserwisserisches «Dreinfunken», sähe es heute wesentlich besser aus. Etwas mehr Transparenz von verschiedenen Seiten wäre angebracht!

Hansjakob Marti aus Matt

Waldspielgruppe, Töffli-Doktor, Sportvereine

Chliitaler Waldspielgruppe:

Susanne Bernet, 078 806 72 99

Ab 3 Jahren bis Kindergartenalter
Dienstag 9.00 – 11.30 Uhr «Grütschwäldli» in Engi
Treffpunkt Bushaltestelle Weberei in Engi

«Dinnä»-Spielgruppe:

Ab 2 Jahren bis Kindergartenalter
Freitag 9.00 – 11.30 h
Treffpunkt vor dem Gemeindehaus in Elm

Töffli-Doktor

Vorführen und Flickern Fr. Nachm./Sa. Morgen Stefan Marti, 079 660 44 00

Sportvereine/Fitness:

Muki-Turnen	Montag: 09.15 – 10.15 h	Karin Schuler, 055 642 24 39
Jugi Mädchen	Donnerstag: 17.00 – 18.30 h	Karin Schuler, 055 642 24 39
Jugi Knaben	Dienstag: 18.00 – 19.30 h	Karin Schuler, 055 642 24 39
TnV Volleyball	Montag: 20.00 – 21.30 h	Sara Elmer-Frei, 055 642 19 14
TnV Allround	Donnerstag: 20.15 - 22.00 h	Marianne Elmer, 055 642 25 43
TV	Freitag: 20.15 – 22.00 h	Hansjürg Elmer, 079 946 61 13
Sportclub	Dienstag: 19.30 – 21.00 h	Hansjürg Elmer, 079 946 61 13
Body-Fit	Donnerstag: 19.00 – 20.00 h	079 539 87 94

An alle Verantwortlichen: Bitte Mutationen bei der Redaktion melden! So bleibt diese Seite immer aktuell.
Auch neue Dienstleistungen herzlich willkommen.

weissenberge
Luftseilbahn matt-weissenberge

Ihre Sonnenterrasse

Fahrplan Matt – Weissenberge und zurück



Kurs 2835 / Gültig vom 11. Dezember 2016 bis auf Weiteres

Vormittag	V 05.55 / V 06.55 / V 7.30									
	07.55	08.30	08.55	09.30	09.55	10.30	10.55	11.30	11.55	
Nachmittag	13.00	13.30	13.55	14.30	14.55	15.30	15.55	16.30	16.55	17.55
Abend	18.55	1) 19.55	1) Vom 1. April 2016 bis 30. November 2016 nur gegen Voranmeldung bis am Mittag.							

V Voranmeldung: für Frühkurse und für Fahrten ausserhalb des Fahrplans bis am Vortag um 18.55 Uhr ☎ + 41 (0) 55 642 15 46

Im Winter bei guter Schilftelbahn von 09.00 – 16.00 Uhr durchgehender Betrieb sowie Freitag- und Samstagabend Nachtschlitteln ab 18.00 bis 22.00 Uhr.

Spontane Betriebsreduktion bei Gewitter, Sturm, Störung oder Revision vorbehalten.

www.weissenberge.ch

luffseilbahn@weissenberge.ch

Tel. + 41 (0) 55 642 15 46

Bischofalp
BERGHOTEL DIREKT IM SKIGEBIET

Zimmer für traumhafte Nächte in Elm!

8767 Elm · Telefon 055 642 15 25
www.bischofalp.ch

sympathisch | kompetent | persönlich

Glarner Krankenversicherung

8762 Schwanden | 055 642 25 25 | www.glkv.ch

WIRTSCHAFT ZUM WEISSENBERG
DIE MIT DEM *SCHRÄGEN* STÜBLI

Bequem erreichbar mit der Luftseilbahn Matt-Weissenberge

Öffnungszeiten: täglich von 08.00 – 24.00 Uhr
Ruhetage: Donnerstag ganzer Tag, Freitag bis 11.00 Uhr

- Ideal für Firmen- und Vereinsanlässe bis 50 Personen
- Übernachtungsmöglichkeit für 10 Personen
- Durchgehend warme Küche
- Grosse Sonnenterrasse

Luzia und Karl Schmucki
Wirtschaft zum Weissenberg
8766 Matt
Telefon 055 / 642 11 90
info@wirtschaft-weissenberg.ch
www.wirtschaft-weissenberg.ch

DIREKT AN DER SCHLITTELBÄHN

Hoschet-Sauna, Matt
"Ihre private-Sauna mit Whirlpool"

Reservation erforderlich unter ☎ **079 236 15 30**
für jeweils 2,5 Stunden (maximal 4 Personen)
Zutritt ab 16 Jahren !

Offen vom 1. Oktober bis 30. April **täglich** ab
07:30-10:00; 10:00-12:30; 12:30-15:00 oder
15:00-17:00; 17:30-20:00; 20:00-22:30 Uhr.

Dienstag und Donnerstag vorwiegend BIO-Sauna.
Restliche Wochentage Finnisch-Sauna

Preise pauschal: CHF 48.00 / 10er Abo CHF 400.-
je 1 Sauna- und 1 Duschtuch vorhanden.

Hoschet-Sauna, Dorfstr.7, 8766 Matt - 079 236 15 30 - www.wellness-gl.ch

Engi Glarnerland



Reservierungen und mehr Infos:
Heiri und Ursi Marti, 8766 Matt
Telefon 055 642 14 92
E-Mail: info@molkenbad.ch
www.molkenbad.ch

Wellness uf em Gufel



Das Wintererlebnis erwartet Sie hoch über dem Sernftal in Engi.

Mit traumhafter Aussicht auf das ganze Tal, die Tschingelhörner, Martinsloch und Vorab geniessen Sie das wohltuende Baden (39 °C) im holzbeheizten Lärchenholzüber. Den Duftzusatz suchen Sie nach Ihrem Geschmack aus und entspannen sich nun wunderbar, der Schnee und die Sterne glitzern dabei um die Wette.

Währendessen bereiten Heiri und Ursi im modernen, heimeligen Stübli das Alpkäsefondue oder Raclette zu. Im kuscheligen Badetuch trocknen Sie sich ab, bevor es zum Käsegenuss geht. Damit ist der Abend aber noch lange nicht zu Ende: Sie steigen noch einmal ins Bad oder lassen den Abend einfach mit Ihren Freunden ausklingen. Der Panoramablick, die Sterne so klar und nah, raubt Ihnen beinahe den Atem. Eine idyllische Übernachtung im Berghof Gufel im Doppel- oder Vierbettzimmer haben Sie gleich nebenan. Nach entspanntem Schlaf in der ruhigen Bergwelt greifen Sie am Morgen in der heimeligen Bauernstube – mit warmem Kachelofen – herzhafte bei Heidis währschaftem Buurezmorge zu. Willkommen im neuen Tag.

mawidor

Goldschmiedeatelier
Zaunstrasse 10 Glarus
www.mawidor.ch
055 640 39 36



Silber: Fr. 390.-
Gold: auf Anfrage

Berggasthaus

Edelwys
weissenberge.ch



«Essen und Geniessen»

Schöne Zimmer, gemütliches Restaurant und Stübli sowie grosse Terrasse mit herrlicher Aussicht. Lamm und Rindfleisch vom eigenen Hof. Kinder-Special: «Edelwysburger» im Garetli und toller Spielplatz. Dienstag / Mittwoch Ruhetag.

Auf Ihren Besuch freut sich
Familie Marti · Weissenberge · 8766 Matt
Tel. 055 642 24 26 · edelwys@weissenberge.ch